



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

13. November 2004 · Heft 18 · 169. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Knabekantorei stimmte auf das 215. Stiftungsfest ein 130 Gäste folgten der Einladung der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Ein musikalisches Glanzlicht über das 215. Stiftungsfest der Gemeinnützigen setzten in diesem Jahr die Sänger der Lübecker Knabekantorei. Sie boten im Großen Saal der Gesellschaft eine glockenreine Ouvertüre zu einem festlichen Abend, zu dem sich 130 Gäste zusammengefunden hatten.

Dem Chorgesang vorausgegangen war die traditionelle Teestunde im Restaurant. Nach der Verlesung des Jahresberichts durch Schriftwart Dr. Boto Kusserow vereinigte man sich im Großen Saal zu einer festlichen Tafel, die von der Küchenbrigade um Svea Bornholdt aufs köstliche angerichtet worden war. Serviert wurden Passierte Kartoffelsuppe mit frischem Kerbel und Schinkencroutons,

Geschmorte Hirschkalbskeule in Wacholderrahmsauce mit Speckrosenkohl und Mandelbällchen und Weißes Schokoladenparfait mit warmen Sauerkirschen in Rotweinsauce.

Seine Tischrede hatte der Direktor der Gemeinnützigen, Helmut Wischmeyer, im besonderen der Umwandlung der Sparkasse in eine „Gemeinnützige Stiftung Sparkasse zu Lübeck“ gewidmet.

Viel Beifall und Anerkennung gab es im Vorfeld der Rede für Dr. Hella Ostermeyer, die mit der Denkmünze der Gemeinnützigen ausgezeichnet wurde.

Bei einem von der Gesellschaft spendierten Rotspon gab es anschließend ausreichend Gelegenheit zu vielen anregenden Gesprächen und dem Erneuern alter Bekanntschaften.

vdL



*Direktor Helmut Wischmeyer, Renate Menken, Bürgergast Alo Poldmäe aus Tallin (Estland) und Ekkehard Danckwardt*

Abbildung auf der Titelseite: Die Lübecker Knabekantorei im Großen Saal der Gemeinnützigen

(Foto: Rüdiger Jacob)

# Viele positive Ereignisse prägten das Jahr 2004

## Jahresbericht der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Von Dr. Boto Kusserow

Die Gemeinnützigkeit blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück, dessen Auswirkungen für die Gesellschaft und ihr gemeinnütziges Wirken sich heute noch nicht abschließend überblicken lassen. Am 23. Juli 2004 beschloss die Beratungsversammlung mit überwältigender Mehrheit von 117 Ja-Stimmen zu einer Nein-Stimme die Ausgliederung des Vermögens der **Sparkasse zu Lübeck** aus ihrer bisherigen Rechtsform als Stiftung in eine Aktiengesellschaft. Im Rahmen dieser Ausgliederung wurde zugleich die Übernahme von 26 % des so gebildeten Aktienkapitals durch die Hamburger Sparkasse (HASPA) gegen Zahlung eines Betrages von 50,7 Mio. € gebilligt. Für die mit der Ausgliederung zurückbleibende rechtliche Hülle „Stiftung“ wurde ebenfalls mit überwältigender Mehrheit von 123 Ja-Stimmen zu 4 Nein-Stimmen eine neue Satzung beschlossen. Die Stiftung trägt den Namen **Gemeinnützige Stiftung Sparkasse zu Lübeck**.

Gegenstand dieser Stiftung ist jetzt die Förderung gemeinnütziger und mildtätiger Zwecke. Empfänger von Zuwendungen der Stiftung sind allein privat- und öffentlich-rechtliche Institutionen, zu denen die Gemeinnützigkeit zählt. Mittel werden der Stiftung einerseits aus einer Verzinsung des bei der Sparkasse zu Lübeck AG darlehensweise in die Eigenkapitalrücklage eingestellten Kaufpreises von 50,7 Mio. € zur Verfügung stehen. Andererseits fließen der Stiftung die von der Hauptversammlung zu beschließenden Dividenden auf das in Höhe von 74 % gehaltene Aktienkapital zu. Die Größenordnung der hier zu erwartenden finanziellen Zuflüsse werden mit ca. 4 Mio. € jährlich prognostiziert.

Ein weiterer finanzieller Effekt hat sich aus der Umwandlung für die Gemeinnützigkeit dadurch ergeben, dass die Sparkasse zu Lübeck aus ihrem Gewinn für das Jahr 2003 neben der bisherigen jährlichen Ausschüttung, die im Jahre 2004 € 250.000,00 betrug, eine Sonderausschüttung in Höhe von 2,75 Mio. € vorgenommen hat. Damit sind der Gesellschaft in diesem Jahr 3 Mio. € zugeflossen, über die sie frei verfügen kann.

Die Umwandlung der Sparkasse zu Lübeck in eine Aktiengesellschaft ist am 01. November 2004 in das Handelsregister eingetragen worden. Zum gleichen Zeitpunkt ist die neue Satzung der „Gemeinnützigen Stiftung Sparkasse zu Lübeck“ in Kraft getreten, so dass die Stiftung mit ihrer neuen Zielsetzung die Arbeit aufnehmen kann. Damit hat für die Sparkasse zu Lübeck, die 1817 als eine unselbständige Einrichtung der Gemein-



Dr. Boto Kusserow

nützigen begann und 1904 durch die Anforderungen des seit dem 01.01.1900 in Kraft getretenen Bürgerlichen Gesetzbuches in die Rechtsform einer selbständigen Stiftung des privaten Rechts überführt wurde, ein neues Kapitel begonnen.

Aus dem Wirken der Gemeinnützigkeit auf kulturellem Gebiete ist zu berichten, dass sich die **Lübecker Musikschule** mit durchschnittlich 1.300 Fachbelegungen, die von 71 Lehrkräften betreut werden, weiterhin gut entwickelt. Zwanzig erste Preise errangen Schüler der Lübecker Musikschule beim diesjährigen Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“. Ein toller Erfolg, wenn man das große Einzugsgebiet mit den dort vor-

handenen Musikschulen und Schülerzahlen betrachtet.

Neue Wege gingen die Schüler mit einem Aktionstag am 25.09. Die Schule war kreativ geschmückt und bot in einer Vielzahl von Räumen die verschiedensten Instrumente zum Ausprobieren und in einer ebensolchen Vielzahl von Mini-Konzerten zum Anhören an – ein Konzept, das großen Anklang fand. Das Haus war außerordentlich gut besucht.

In einem Benefizkonzert des Lions-Clubs Bad Schwartau im vollbesetzten Audienzsaal des hiesigen Rathauses konnte die Lübecker Musikschule ebenso auf sich aufmerksam machen, wie mit einer pianistischen Großveranstaltung, in der 100 Spieler aus allen Klavierklassen 300 Zuhörern ein viereinhalbstündiges Klaviermarathon boten.

Zu den Höhepunkten in der Arbeit der Lübecker Musikschule zählt die erste große Aufführung des neu gegründeten Jugendchores und des Chores der Musikschule mit Musik von Mikes Theodorakis im Kolosseum, das die Zuhörer sogar zu ständig ovationshinherrschte. Einen bedeutenden Beitrag für die Bewerbung Lübecks als Kulturhauptstadt Europas 2010 leistete das Junge Kammerorchester im Rahmen der „Woche der Deutschen Kultur“ in Italien, das mit Konzerten in Genua, Piacenza, Brescia und Savona die Zuhörer begeisterte. Die **Kroeger-von-Ludwiger-Stiftung** unterstützte diese Reise finanziell.

Die am 01. September 2002 als Abteilung der Lübecker Musikschule eingerichtete **Kunstschule der Gemeinnützigen** kann mit der Resonanz auf die von ihr angebotenen bildkünstlerischen Kurse sehr zufrieden sein. Das auf 31 Kurse erweiterte Angebot wird von 350 Schülern wahrgenommen, die von 7 Honorarkräften unterrichtet werden. Mit Hilfe der **Florence-Fischer-Stiftung** stehen 4 Freiplätze für besonders begabte Kinder aus sozial schwachen Familien zur Verfügung. Mit einer regen Ausstellungs- und Präsentationstätigkeit, wie „Schweden aktuell“ und „DAN-ART“, wird in der Öffentlichkeit auf die Arbeit der Kunstschule aufmerksam gemacht.

Die Kunstschule verfolgt große Pläne. Zurzeit wird das als eines der wichtigsten Bauten in der Vorstadt St. Jürgen jetzt unter Denkmalschutz gestellte Herrenhaus Ratzeburger Allee 34, das aus dem Nachlass des im Jahre 2001 verstorbenen Kaufmanns Rolf Wiswe der Gemeinnützigen zugefallen ist und zum Vermögen der **Gertrud- und Rolf-Wiswe-Stiftung** gehört, für die Zwecke der Kunstschule saniert. Die Arbeiten stehen vor dem Abschluss. Für den 01. Dezember 2004 ist der Umzug geplant. Die Kunstschule hofft, dort ein „Haus der Kunst“ mit einem erweiterten Kursangebot, aber auch mit Vorträgen, Ausstellungen und Work-shops etablieren zu können.

Der **Theaterring** kann wieder auf eine erfolgreiche Saison ohne Einbrüche mit einer Reihe von Höhepunkten zurückblicken, was nicht zuletzt auf das vom Theaterring ausgewählte Programm zurückzuführen ist. Die Abonnementzahlen sind unverändert. Altersbedingte Kündigungen wurden durch Neuanmeldungen Jüngerer wettgemacht, ein sehr erfreuliches Zeichen.

Die begeistert aufgenommenen Opernaufführungen „Tosca“, „Carmen“ und „Zar und Zimmermann“ zeugen vom qualitativen Niveau und der richtigen Spielplankonzeption.

Im Schauspiel waren „Hamlet“ und „Der zerbrochene Krug“ ausgemachte Publikumslieblinge. Das begrenzte Kartenkontingent zur weihnachtlichen Sondervorstellung „My fair Lady“ war schnell ausverkauft.

Die Bewerbung Lübecks als Kulturhauptstadt 2010 war ein Schwerpunktthema der **Lübeckischen Blätter**. Zunächst wurde dieses Thema kritisch diskutiert. Dann folgte eine Serie mit dem Titel „Lübeck – eine Stadt mit vielen Facetten“, in der sich Lübeck als zukunftsorientierte Kulturstadt präsentieren soll.

Eine weitere Neuerung ist der freie Verkauf der Lübeckischen Blätter in der Buchhandlung Weiland, so dass auch Nicht-Mitglieder in den Lesegenuss dieser Schrift kommen können.

Die **Bücherei** – ein Kind der Aufklärung und eine der ältesten Einrichtungen der Gemeinnützigen – konnte den Buchbestand durch Geschenke bzw. Erbschaften in attraktiver Weise erweitern mit einer Friedrich-Schiller-Werksausgabe (Cotta 1826) in 18 Bänden und als Dokumente der Zeitgeschichte mit den Protokollen der Lübecker Bürgerschaft von 1922-1933 in 5 Bänden.

Der Buchbestand der Bücherei wird nach und nach in einem systematisch aufgebauten Katalog erfasst und in das neue Bibliotheksprogramm eingearbeitet, da-

mit er auch für interessierte Leser und Forscher zugänglich ist.

Im Berichtsjahr standen das 58. bis 62. Litterarische Gespräch auf dem Programm. Mit Blick auf das Schillerjahr 2005 sind hier die Gespräche mit Dr. Eickhölder „Die Bibliothek der Schillerstiftung“ und Dr. Griep „Gründer der Lübecker Schillerstiftung“ hervorzuheben.

Dem 250. Geburtstag Ludwig Suhls, dem Gründer der Gemeinnützigen, war im Rahmen eines **Dienstagsvortrags** ein Festakt im großen Saal des Gesellschaftshauses gewidmet, der zusammen mit der Lübecker Freimaurerloge „Zur Weltkugel“ und dem **Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde** gestaltet worden war. Aus Anlass dieses Ereignisses wurde von der Gemeinnützigen auch zum ersten Mal ein **Dr.-Ludwig-Suhl-Preis** in Höhe von 2.500,00 € vergeben. Ausgezeichnet wurde die Grund- und Hauptschule Vorwerk für die von ihr seit vier Jahren mit großem Erfolg praktizierte Schüler-Streit-Schlichtung. Die Bereitschaft Jugendlicher, Konflikte unter sich zu lösen, kann in Zeiten, in denen Gewalt und Aggressionen in Schulen immer häufiger werden, nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In diesem Jahr konnte die Gemeinnützige Andras Gergely aus Budapest, Magdalena Izabella Sacha aus Krokowa bei

## Theaterring

### Oper

Freitag, 19.11.04  
19.30 Uhr                      Humperdinck,  
Hänsel und Gretel

### Schauspiel

Freitag, 26.11.04    GT I    Ayub Khan Din, Ost ist Ost und West ist West  
20.00 Uhr

Sonntag, 28.11.04    GT II    Ayub Khan Din, Ost ist Ost und West ist West  
20.00 Uhr

### Dienstagsvorträge

16.11.                      Dr. Leszek Zygnier, Dir. d. Polnisch-Hist. Mission am Max-Planck-Inst. f. Geschichte, Göttingen

#### **Auf den Spuren der Geschichte**

gemeinsam mit der Deutsch-Polnischen Sozialkulturellen Gesellschaft

23.11.                      Prof. Hans-Georg Stephan, Georg-August-Universität Göttingen

#### **Die mittelalterliche Stadtwüstung Nienover im Solling – Aufstieg und Fall einer gräflichen Residenz aus der Stauferzeit**

gemeinsam mit der Archäologischen Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.

Alle Veranstaltungen sind öffentlich.

Veranstalter: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Ort: Großer Saal des Gesellschaftshauses, Königstr. 5

Eintritt frei – Beginn 19.30 Uhr

Danzig und Alo Podmāe aus Tallin/Estland, – der Gast unseres diesjährigen Stiftungsfestes ist –, als **Lübecker Bürgergast** begrüßen. Der Journalist Gergely war aus Anlass der Bewerbung Lübecks zur Kulturhauptstadt 2010 eingeladen. Frau Sachas Anliegen war, als Leiterin des Regionalmuseums für Kontakte zwischen den kulturellen Einrichtungen Lübecks und der Danziger Universität zu sorgen. Herr Poldmāe, – bereits ein Lübecker Bürgergast des Jahres 1997 und Komponist der der Gemeinnützigen mit dem Titel „Lübecks Türme“ gewidmeten Hymne – will die seinerzeit begonnenen Arbeiten an einer Kinderoper für die Lübecker Musikschule beenden.

Seit 1997 wird von der Gemeinnützigen alle 2 Jahre ein **Preis für die Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen** ausgelobt. Zum 4. Mal wurde dieser mit 2.500 € dotierte Preis verliehen und zwar der „Gemeinnützigen Fördergesellschaft für das Kleinkinder-, Behinderten- und Erwachsenenschwimmen e. V.“. In mehr als 30 Jahren hat dieser Verein mehrere Tausend Menschen zum Schwimmen gebracht. Erinnert sei in diesem Zusammenhang daran, dass die Gemeinnützige seit 1799 selbst vier Badeanstalten an Wakenitz und Trave unterhalten und im Schwimmen unterrichtet hatte.

Auf sozialem Gebiet ist das gemeinnützige Wirken der **Familienbildungsstätte Lübecker Mütterschule** hervorzuheben. Wenngleich die geburtsvorbereitenden Kurse weiterhin rückläufig sind, erfreuen sich andere und neue Kursbereiche eines lebhaften Zuspruchs. Neu sind „Spielturnen für Kinder ab dem 4. Lebensjahr“, das der Förderung der Motorik und des sozialen Verhaltens dient, „OH Baby“, ein Treffpunkt für Mütter mit Kindern mit der Möglichkeit des Gedankenaustausches zwischen den Müttern sowie der Begegnung der Kinder untereinander. Entsprechend dem neuen Trend wird im Bereich „Familie und Gesundheit“ jetzt auch das Nordic-Walking mit Trainingsmöglichkeiten durch den Dräger-Park angeboten.

Vornehmlich von älteren Teilnehmerinnen wird der Kurs „Medizinisches Qi Gong“ angenommen, in dem gesundheitsfördernde Übungen der traditionellen chinesischen Medizin trainiert werden, die regulierend auf Atmung, Bewegung und Konzentrationsfähigkeit einwirken.

Der Inner-Wheel-Club hat seinen alljährlich in den Räumen der Mütterschule

durchgeführten Weihnachtsbasar eingestellt. Die Familienbildungsstätte wird nunmehr von sich aus einen Weihnachtsbasar organisieren, auf den von dieser Stelle aus bereits jetzt aufmerksam gemacht wird.

Die **Haushilfe für ältere Mitbürger** kann wieder auf einen erfreulichen Jahresablauf zurückblicken. Angesichts reichlichen Angebots arbeitssuchender Frauen kann eine gute Auswahl beim Einteilen der Hilfen für die zu versorgenden Haushalte getroffen werden. Die abgerechnete Stundenzahl betrug 54.382, was einem Volumen von 525.505,00 € entspricht. Es werden 170 Hilfen beschäftigt, die pro Monat in 350 Haushalten arbeiten. Davon zahlt das Sozialamt für 58 Haushalte. Der Rest wird privat mit der Einrichtung abgerechnet, die sich somit über einen ausgeglichenen Haushalt freuen kann. Nicht zu vergessen ist aber, dass damit auch ein Berg von Büroarbeit für die vielen Abrechnungen, Bescheinigungen fürs Arbeitsamt, Sozialamt, Hartz-IV Angaben und Wohngeld-Anträge verbunden ist, der an zwei Vormittagen erledigt werden muss. Das führt zu einer erheblichen Belastung der im Büro tätigen Damen, denen von dieser Stelle aus für ihren unermüdlichen Einsatz herzlich gedankt wird.

Auf ein 50-jähriges Bestehen blickt die **Familienhilfe** zurück, ein Anlass, dieses Ereignis im festlich geschmückten Großen Saal des Gesellschaftshauses in einem Festakt am 06. April 2004 zu begehen. Mit 1.833 Einsätzen und 3.826 geleisteten Stunden ist der Betreuungsaufwand gegenüber dem Vorjahr etwa gleich geblieben. Die in den letzten Jahren rückläufige Tendenz konnte damit aufgehalten werden. Seit einem halben Jahr geht es sogar wieder aufwärts.

Der strukturelle Wandel des Pflegewesens ist noch im Gange. Das Bemühen der Hansestadt Lübeck, ein Pflegenetzwerk zu schaffen, in dem alle Pflegeorganisationen ihren Platz finden, ist ein langjähriger und mit vielen Diskussionen verbundener Entwicklungsprozess. Die Familienhilfe wirkt dabei mit, um sicher zu stellen, dass sie trotz der Besonderheit ihres nichtkommerziellen Status in dem Geflecht Berücksichtigung findet. Die Familienhilfe gehört inzwischen zu den Adressen, die in der Pflegeberatungsstelle geführt werden.

Auch in diesem Jahr ist wieder von einer **testamentarischen Zuwendung** zu berichten, mit der es der Gesellschaft zusätzlich ermöglicht wird, ihre Satzungs-

zwecke zu erfüllen. Das verstorbene Mitglied Dr. Wolpmann, früher Hals-, Nasen- und Ohrenarzt in Lübeck, hat einen größeren Geldbetrag und seine Eigentumswohnung der Gesellschaft zugesprochen. Einen besonderen Verwendungszweck für sein Vermögen hat er nicht genannt.

Die Verwaltung des der Gesellschaft treuhänderisch anvertrauten und in 25 **unselbständigen Stiftungen** angelegten Vermögens sowie die Ausschüttung ihrer Erträge für den jeweiligen Stiftungszweck hat wieder einen breiten Raum in der Arbeit der Gesellschaft eingenommen. Diese Stiftungen verfügen über ein Grundstockvermögen von zur Zeit ca. 2,5 Mio. €. In dem Berichtszeitraum sind Zuschüsse in eine Vielzahl unterschiedlichster Objekte und Maßnahmen geflossen. So hat die **Florence-Fischer-Stiftung** Waisen und Blinde unterstützt mit 18.500,00 €.. Der Schwerpunkt der bewilligten Maßnahme für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren aus dem Raum Lübeck lag wieder in der Übernahme von Kosten für Lernhilfen unter fachlicher Leitung. Die Rückmeldungen aus diesen Förderungen zeigen, dass dieses Engagement für die Schülerinnen und Schüler gute Erfolge sowohl in der Schule als auch im täglichen Leben bringen. Darüber hinaus hilft die Stiftung Kindern und Jugendlichen durch Übernahme von Beiträgen u. a. für Klavierunterricht, Schreibmaschinenkurse und Kunstkurse an der Lübecker Musikschule, worüber ich bereits berichtet habe. Ferner wurden Kurzurlaube blinder Menschen und deren Begleitung in die nähere Umgebung sowie die Anschaffung eines neuen Kopiergerätes für den Blindenverein bezuschusst.

Die **Ferdinand-Heinrich-Grauthoff-Stiftung** hat sich im abgelaufenen Jahr der Restaurierung alter Handschriften und zahlreicher Briefe von Overbeck, Geibel und Milde gewidmet und dafür über 12.000 € aufgewandt.

Die **Edith-Carstensen-Stiftung** ermöglicht bedürftigen Familien, in denen krebskranke Kinder leben, Urlaub zu machen. In enger Zusammenarbeit mit der Leitung der Kinderkrebs-Station der Lübecker Universitätsklinik wurden Urlaubsreisen von 5 Familien mit einem Betrag von 3.500 € gefördert.

Nachdem es mit kräftiger finanzieller Unterstützung der **Bleckmann-Stiftung** gelungen war, den Studiengang „Bauingenieurwesen“ an der Fachhochschule Lübeck zu erhalten, waren die flüssigen Mittel der Stiftung nahezu erschöpft, so



Bei einem festlichen Menü und anregenden Gesprächen vergnügten sich die Gäste des 215. Stiftungsfestes im Großen Saal (Fotos: Rüdiger Jacob)

dass Zuschüsse für Exkursionen eingeschränkt werden mussten. Gleichwohl freut sich diese Stiftung über den erzielten Erfolg bei der Sicherung des Studienganges.

Um die Arbeit des Vereins „Betreute Grundschule am Stadtpark e. V.“ und den „Bach-Mozart-Abend“ im Dom finanziell zu sichern, wurden aus der **Inge- und Christian-Boye-Stiftung** je 2.000 € bereitgestellt.

Die **Prof.-Dr.-Julius-Edelhoff-Stiftung zur Förderung der Kirchenmusik in Lübeck** hat wieder verschiedene kirchenmusikalische Veranstaltungen auch in den Stadtteilkirchen bezuschusst und durch einen namhaften Betrag den Grundstock für die Veröffentlichung der 2., neu bearbeiteten erweiterten Auflage der Dokumentation „Die Wunderbare Welt der Orgeln – Lübeck als Orgelstadt“ gelegt.

Dem 14. Internationalen Lübecker Kammermusikfest der Xaver- & Philipp-Scharwenka-Gesellschaft hat die **Heinz und Erika Wiggers-Stiftung zur Förde-**

**rung des Lübecker Musiklebens** finanziell zur Seite gestanden.

Der **Stipendienfond** konnte durch namhafte zinslose Darlehen einem Studenten aus Indien an der International School of New media (ISNM) in Lübeck und 2 Studenten der Fachhochschule Lübeck helfen.

Die **Otto-Friedrich-Schulze-Stiftung** befasste sich mit zwei Jugendprojekten, nämlich dem Besuch des Konservatoriumsorchesters Klaipeda und dem Gastspiel des Klingenden Museums Hamburg sowie einer kulturellen Veranstaltung des Türgem-Vereins.

In einer Feierstunde in der Aula des Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasiums wurde das Redaktionsteam der Schülerzeitung „Unter uns“ mit einer Prämie von 2.000 € aus Mitteln der **Carl-Jacob-Burckhardt-Stiftung** ausgezeichnet. Gewürdigt wurde, dass die Mitglieder dieses Teams die Zeitung nach Jahren des Nichterscheinens unter großem Einsatz eigenständig ohne beratenden Lehrer wieder ins Leben gerufen haben.

Der 4. Ballett-Ball in unserem Gesellschaftshaus war für die **Horst-P.-Schwanke-Stiftung** ein herausragendes Ereignis und ein voller Erfolg. 300 Ballgäste erlebten die Premiere des modernen Stücks „Was bleibt?“ – in dem es um das Älterwerden geht – und gönnten sich neben anderen Ballett-Darbietungen den Genuss von flotter Live-Musik und Tänzen in Standard und Latein. Aber auch Produktionen der Tanz-Ort Nord, der Schule für Ballett Ion Constantin und der Schule für Ballett Johannes Kritzinger wurden durch diese Stiftung gefördert.

Ein unvergessliches Erlebnis für die Studenten des Sommerkurses der Academia Baltica aus den osteuropäischen Ländern war der gesellige Abend im Bildersaal der Gemeinnützigen, den die **Carl-Arthur-Strait-Stiftung** neben einem Taschengeld für jeden Kursteilnehmer finanziell übernahm. Dieser Abend ist mittlerweile Tradition, der den auswärtigen Studenten und weiteren Gästen aus Lübeck Gelegenheit zu interessanten und vertiefenden Gesprächen sowie zur Auf-

nahme freundschaftlicher Kontakte bietet.

Endlich kann die **Stiftung zur Schaffung und Förderung von Grün- und Erholungsflächen und Wanderwegen** vom Fortschritt ihres Bemühens berichten, den Dräger-Wanderweg über seinen bisherigen Endpunkt an der Straße „Am Viert“ in Groß Grönau hinaus bis zum Parkplatz am Wäldchen an der Kreisstraße 23 Richtung Utecht fortzusetzen. Mit dieser Verlängerung soll ein Anschluss an den Ratzeburger See und das dortige Wanderwegenetz geschaffen werden. Mit der Fertigstellung der A 20 im Bereich der Wakenitz rückt diese Möglichkeit jetzt in greifbare Nähe, nachdem es gelungen ist, einen Konsens mit dem Kreis Herzogtum Lauenburg, der Gemeinde Groß Sarau und den weiteren, durch den geplanten Weg betroffenen Eigentümern herzustellen. Damit würde sich ein lang gehegter und von vielen Bürgern Lübecks und der Umgebung geteilter Wunsch, die noch offene Lücke des Dräger-Wanderweges zum Ratzeburger See zu schließen, verwirklichen lassen.

Für den **Gemeinnützigen Verein Kücknitz** war der 31. August 2004 ein besonderer Tag. Im Rahmen eines Festaktes wurden mit dem ersten Spatenstich die Umbauarbeiten für die Umgestaltung des Kücknitzer Kirchplatzes gestartet. Damit endete eine unermüdliche Geschichte, die 1991 mit Gedanken des Vereins über die Ortsteilgestaltung begann und nach einem sehr mühevollen Einsatz auch im Bezug auf die Finanzierung mit zeitweisen Enttäuschungen nun zu einem guten Ende gebracht werden konnte. An diesem 326.000 € teuren Projekt ist die Gemeinnützige neben anderen Sponsoren mit 50.000 € beteiligt. Der Verein selbst hat aufgrund einer Spendenaktion 20.000 € beisteuern können.

Unter der Überschrift „Bürgersinn: Kücknitz ist (fast) überall“ wurde dieses Projekt in der Presse lobend herausgestellt und von der Politik mit Modell-Charakter versehen.

Mit den Verkehrsproblemen seines Ortsteils befasst sich der **Gemeinnützige Verein Lübeck-Schlutup** seit Jahren. Die Lübecker Hafengesellschaft hat endlich eine neue Zufahrt zum Schlutuper Hafen zugesagt. Nach langen Verhandlungen mit der Stadt wurden im Sommer Verkehrsschilder installiert, die die Einfahrt in den Ort aus Richtung Osternachts und an Sonntagen verbietet. Leider wird dies von Nutzern der Umgehungsstraße mangels polizeilicher Kontrollen

häufig umgangen. Der Verein hofft aber für das kommende Jahr auf den Beginn des Endausbaus der Umgehungsstraße.

Die jahrzehntelange Idee eines Heimatmuseums für Travemünde hat für den **Gemeinnützigen Verein zu Travemünde** neue Aktualität gewonnen. Im Zusammenwirken mit einem dafür ins Leben gerufenen Verein wird an einer Lösung gearbeitet, das traditionsreiche Travemünder „Gesellschaftshaus“ zu erwerben und Räumlichkeiten dieses Anwesens dem Verein zur Errichtung eines Heimatmuseums zur Verfügung zu stellen.

Ein leider bislang gescheitertes, aber sehr sinnvolles Projekt war die Einrichtung einer Hausaufgabenbetreuung an der Steenkamp-Realschule. Fehlende Hausaufgabenfertigung vieler Schüler, insbesondere so genannter „Schlüsselkinder“ machten eine qualifizierte Hausaufgabenbetreuung notwendig, die vom Verein überwacht werden sollte. Mangels hinreichenden Zuspruchs wurde dieses Projekt aber leider wieder eingestellt. Gleichwohl hat sich der Verein vorgenommen, diese Problematik im Auge zu behalten, was angesichts Pisa sicherlich sehr unterstützungswürdig ist.

Mit einem Antrag beim Bundesverkehrsministerium versucht der **Gemeinnützige Verein Lübeck-Siems und Umgebung** eine Sondermaut für die Benutzung des Herrentunnels für Pendler durchzusetzen. Dieses Bemühen wird nachhaltig von den Gemeinnützigen Vereinen Kücknitz und Schlutup unterstützt. Mit Hilfe verschiedener Spenden, an der sich auch die Gemeinnützige beteiligte, gelang es, den Ballspielplatz in Siems am Söhlengraben, der von Kindern unterschiedlicher Nationalitäten bespielt wird, zu sanieren.

Wie schon in den vergangenen Jahren ist die Erhaltung der Badestelle Kleiner See in Eichholz ein besonderes Anliegen des **Gemeinnützigen Vereins Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**. Mit Mitteln aus der **Pritzkw-Stiftung** konnten ein Bademeister und Unterhaltungsarbeiten an der Badestelle finanziert werden. Zur Verbesserung der Badesituation wurden erneut rund 40 t Strandsand angeliefert und eingebracht. Mit finanzieller Unterstützung der Possehl-Stiftung wurde in einem Workcamp des Internationalen Jugendgemeinschaftsdienstes mit 13 Jugendlichen aus 7 Ländern im Sommer die Badestelle aufgemöbelt.

Um die Flussbäder Falkenwiese, Krähenteich, Marli und Kleiner See in ihrem

Bestand dauerhaft zu sichern, hat der **Förderverein Naturbad Falkenwiese** eine Initiative gestartet, die vier Flussbäder aus dem Bäderbetrieb der Hansestadt Lübeck herauszulösen und in einer Stiftung unter dem Dach der Gemeinnützigen zusammenzuführen. Dieser Initiative sind der Gemeinnützige Verein Eichholz, Krögerland, Brandenbaum und Wesloe und der Förderverein Altstadtbad Krähenteich beigetreten. Über die Umsetzung dieses Plans wird mit der Hansestadt Lübeck verhandelt.

Zwischen dem traditionellen Eröffnungsfest Anfang Juni und dem Abschlussfest Ende August lag für den Förderverein eine Vielzahl kultureller Veranstaltungen, die durch ein Zelt und die für die angestrebte multifunktionale Nutzung der Badeanstalt eingerichtete Seebühne ermöglicht wurden.

Das bisherher so erfolgreich vom **Naturwissenschaftlichen Verein zu Lübeck** durchgeführte Kinderprojekt ist in seinem Bestand bedroht. In diesem Projekt ist eine Gruppe Kinder und Jugendlicher auf dem Gelände der ehemaligen BGS-Kaserne Blankensee in einem Elektronik/PC-Raum und einer Werkstatt untergebracht, um dort technisch-wissenschaftliche Experimente durchzuführen. Trotz intensiver Bemühungen ist es leider nicht gelungen, zusätzliche Betreuer aus dem Verein oder unter den Eltern interessierter Kinder zu finden, um den Fortbestand dieser Aktion mit der Aufnahme weiterer interessierter Kinder und Jugendlicher auch in finanzieller Hinsicht zu sichern. Es sind noch Beteiligungen an einer Aktionsausstellung der Phänomene in Flensburg und eine Beteiligung am 2. Grömitzer Power-Boat-Rennen in Vorbereitung. Die weitere Zukunft dieses Tätigkeitsfeldes liegt indessen im Dunkeln.

Der Kunstverein **Overbeck-Gesellschaft** blickt wieder auf ein vielfältiges Jahresprogramm zurück, das Ausstellungen, eine Jahresgaben-Präsentation, Studienfahrten, Vorträge, Führungen und zum wiederholten Male eine Museumsnacht umfasst. Die Hansestadt Lübeck hat den „Overbeck-Pavillon“, die Wirkungsstätte der Gesellschaft, in das Denkmalsbuch eingetragen und damit unter Denkmalschutz gestellt.

Neben ehrenamtlichen Führungen durch das Burgkloster – leider mit rückläufigen Besucherzahlen – und der Fortsetzung des Vortragszyklus „Handel, Geld und Politik“ war der **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck** bemüht, für die Sicherung und Restaurierung der

Kreuzigungsszene im Kapitelsaal, für den Kreuzgang sowie für den „Dominikanerstammbaum“ in der Langen Halle neben eigener finanzieller Beteiligung Mittel vom Bund und anderer Stiftungen mit dem Ziel einzuwerben, die Arbeiten noch in diesem Jahr zu beginnen.

Die **Archäologische Gesellschaft** war neben ihrem sonstigen Programm mit der Einrichtung eines Museumscafés im Beichthaus beschäftigt, das seinen Betrieb aufnehmen soll, sobald die ständige Ausstellung im Archäologischen Museum Mitte des kommenden Jahres eröffnet ist.

Der **Verein für Familienforschung Lübeck** hat die ostdeutsche Abteilung in seiner Bücherei, die im Turm am Mühlenortplatz unterbracht ist, durch Ankauf mehrerer Quellenwerke wesentlich erweitern können. Anlass hierzu waren in

tensiven Anschaffung einer PC-Fernleihe und eines speziellen Geräts zum Scannen von Texten, Vorlagen und Karten sowie die Förderung der Druckkosten einer Arbeit eines derzeit in Hamburg lebenden russischen Wissenschaftlers über die aus der früheren Sowjetunion zurückgekehrten Lübecker liturgischen Handschriften zu erwähnen.

Ihren 85. Geburtstag feierte die **Plattdeutsche Volksgill to Lübeck**. Leider spiegelt dieses Alter auch die Altersstruktur dieser schrumpfenden Gilde wider. Gleichwohl konnte ein reges Vereinsleben gestaltet werden mit einem immer gut besuchten Stammtisch, Vorträgen im Rahmen der Dienstagsvorträge oder Ausflügen. Ein besonderes Anliegen ist Plattdeutsch mit und für Kinder. Leider ist die Förderung und Unterstützung des Plattdeutschen in den Schulen durch höhere

es dem **Verein der Musikfreunde Lübeck**, die Besucherzahlen seiner Konzertreihe im Kolosseum weiter zu erhöhen. Dies zeigt, dass eine anspruchsvoll gestaltete Kammermusikreihe ihre Berechtigung hat und sowohl von Künstlern wie vom Publikum angenommen wird. Begeistert wird von den Künstlern immer wieder der wunderbar klingende Konzertsaal gelobt.

Dem **Freundes- und Förderkreis der Lübecker Knabekantorei an St. Marien** ist es im Berichtszeitraum gelungen, mit Hilfe eines Spendenaufrufs die zweite Generation von 60 Talaren für die Kantoristen anzuschaffen, nachdem die erste Generation ein Alter von 40 Jahren erreicht hatte. Die für eine hervorragende Chorarbeit bekannte Knabekantorei konnte ihren guten Ruf auch im Ausland unter Beweis stellen, als sie die Reise des Bürgermeisters in Lübecks Partnerstadt La Rochelle begleitete.

Advents- und Weihnachtskonzerte in dem historischen Balkensaal in den Media Docks will die **Lübecker Singakademie** zur Tradition werden lassen. Der Anfang mit ausverkauften Abenden in 2003 stimmt hoffnungsvoll. Aber auch andere Konzerte wie das Eröffnungskonzert für die Museumsnacht in St. Katharinen waren sehr gut besucht.

Seit dem Ende der Spielzeit 1994/95 die Ballett-Sparte des Lübecker Theaters aus finanziellen Gründen aufgelöst worden war, verfolgen die **Lübecker Ballettfreunde** das Ziel, in absehbarer Zeit wieder eine theatereigene Ballett-Compagnie am Lübecker Stadttheater zu etablieren. In der vergangenen Spielzeit haben diese Freunde dem Lübecker Theater insgesamt 12.000 € zur Verfügung gestellt. Von diesem Geld wurden die Choreographien finanziert, die für die Produktionen „My fair Lady“ sowie „Zar und Zimmermann“ erarbeitet wurden. Damit konnte das Theater seine Produktionen so aufwerten, dass die Aufführungen dieser beiden Stücke fast immer ausverkauft waren.

Weiterhin beteiligte sich die **Photographische Gesellschaft** an nationalen und internationalen Photowettbewerben und Ausstellungen. Der Deutsche Verband für Photographie zeichnete diese Gesellschaft für ihre Mannschaftsleistung im Jahre 2003 mit der Silbermedaille in der Clubwertung aus.

Dem **Grünen Kreis Lübeck** ist es neben der Durchführung eines umfangreichen Vortrags- und Ausflugsprogramms gelungen, mit dem Grünflächenamt der



*Ein Prosit auf gutes Gelingen: Direktor Helmut Wischmeyer und Sparkassen-Vorstandsvorsitzender Wolfgang Pötschke*

der letzten Zeit zahlreiche Anfragen zum Auffinden von Personenstandsunterlagen aus ehemaligen ostdeutschen Provinzen. Nicht zuletzt führt auch die Tauschpartnerschaft mit rund 50 genealogischen und heimatkundlichen Vereinen Jahr für Jahr zu einer Erweiterung der Bestände.

Demgegenüber wirkt die Schließung des Domarchivs Ratzburg wegen Verlagerung von Unterlagen nach Schwerin nach wie vor als großer Verlust.

Aus den verschiedenen Aktivitäten des **Vereins der Freunde der Stadtbibliothek** sind hier die finanzielle Unterstützung der Stadtbibliothek bei der kostenin-

Stellen sehr mager. Zum Glück konnten aber zwei sehr engagierte Lehrerinnen gefunden werden, die sich mit viel Schwung für diese Sprache an Schulen einsetzen.

Der **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde** veranstaltete 9 Literarische Frühschoppen. Hervorzuheben ist hier der 200. Literarische Frühschoppen mit Lesungen 10 Lübecker Autoren sowie einem Gastautor aus Stettin. Es besteht eine Patenschaft mit dem Schriftstellerverband Sektion Stettin.

In der ersten Saison ohne Engagement in der Musik- und Kongresshalle gelang

Stadt einen Plan zur Bepflanzung der Rasenflächen unterhalb des Burgtors zu entwickeln. So wird mit einjähriger Verspätung im kommenden Jahr doch noch ein bunter Frühlingsflor alle Lübeck-Besucher begrüßen können.

Seit 1951 befasst sich der **Frauenarbeitskreis** mit der Einkleidung und Betreuung Bedürftiger und Hilfesuchender. 10 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen verrichten in der Kleiderstelle diese nicht leichte Arbeit, da auch so manches Gespräch und manche Beratung helfen soll, Probleme zu lösen. Der Altenclub „Frohe Runde“ freut sich immer noch über seine treuen Besucher.

Für die Arbeit mit Straffälligen vor und nach ihrer Entlassung hat die **Rechtsfürsorge** ein umfassendes ambulantes und teilstationäres Beratungs- und Betreuungsangebot zusammengestellt, das Betreutes Wohnen in der Übergangswohnheimrichtung, Sozial-, Schuldner- und Integrationsberatung in der JVA, eine Ausgleichs- und Konfliktschlichtungsstelle sowie Aus- und Fortbildung zum Gegenstand hat. 36 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen sind aktiv in den Gruppen- und Einzelbetreuungen von straffällig gewordenen Menschen tätig. Geringere öffentliche Förderung machte es allerdings notwendig, die Beratungsstelle für straffällige Frauen zu schließen und die Konfliktschlichtungsstelle in andere Räumlichkeiten zu verlegen. Berichter-

stattung in Presse und Rundfunk haben diese segensreiche Arbeit besonders herausgestellt.

Mit 176 ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern werden über den **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung** zur Zeit 550 kranke und behinderte Menschen rechtlich vertreten, begleitet und unterstützt. Das Ehrenamt des „Betreuers“ wird zunehmend durch die Interessenvertretung der betreuten Menschen gegenüber Behörden und Institutionen geprägt. Die Frage „Wie regele ich meine Angelegenheiten für den Fall der Erkrankung oder Behinderung?“ beschäftigt viele, zunehmend auch jüngere Menschen. Hier bemüht sich der Verein intensiv um zeitnahe Informationen über Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen.

Ich komme zum Schluss. Ich hoffe, dass ich Ihnen mit meinem Bericht einen Eindruck von dem vermitteln konnte, was von der Gesellschaft und ihren Tochtergesellschaften und -verein mit ihren ehrenamtlich tätigen Bürgern geleistet wurde. Die eingangs berichteten finanziellen Folgen aus der Umwandlung der Sparkasse zu Lübeck in eine Aktiengesellschaft stimmen hoffnungsfroh, wesentlich nachhaltiger, entsprechend den Worten des Gründers Ludwig Suhl „Menschenwohl vermehren, Menschennot mindern helfen“, den Bürgern Lübecks dienen zu können.

## In Gedenken an verstorbene Mitglieder

Dr. Horstmar Bernhardt  
Klaus Brandt  
Elli Bruhn  
Jürgen Classen  
Christoph Deecke  
Jochen Düring  
Astrid Erasmi  
Karl Heinz Gäbelein  
Irmgard Gottwald  
Ruth Harland  
Walter Hoffmann  
Günter Koderisch  
Hans Koop  
Jutta Krohn  
Carl M. Lankau  
Ilse Lode  
Otto Loose  
Irmgard Meyer  
Hanspaul Militz  
Jürgen Rüter  
Raimund Schmänk  
Willy Stubbe  
Carola Tutsch  
Jürgen Völker  
Liselotte Volckens  
Leonore Voß  
Johann Heinrich Wanzenberg  
Hans-Jürgen Wille  
Hermann Willigerod  
Dr. Johannes Wolpmann  
Arno Wüstenhöfer

# Eine Sternstunde für Sparkasse und Gemeinnützige

## Tischrede des Direktors Helmut Wischmeyer auf dem 215. Stiftungsfest

Liebe Mitglieder und Gäste, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch im Namen unserer Vorsteher-schaft möchte ich Sie heute Abend in unserer guten Stube herzlich willkommen heißen.

Wir hatten gehofft, dass Herr Sünnewold als unser Mitglied und als Stadtpräsident einmal an diesem Stiftungsfest teilnehmen kann. Er musste kurzfristig absagen, da CDU-Prominenz in Travemünde ist. Er bat mich, Sie zu grüßen.

Begrüßen möchte ich auch unseren 24. Bürgergast, den dritten allein in diesem Jahr, Herrn Alo Poldmäe aus Tallin in Estland, der bereits das zweite Mal bei uns in Lübeck ist. 1997 haben wir bei unserem Stiftungsfest sein für uns komponiertes Musikstück hören dürfen.

Viele unserer mehr als 130 Gäste haben eben bereits den von Dr. Kusserow vorgetragenen Jahresbericht gehört. Mit diesen Leistungen nehmen wir weiterhin eine Spitzenstellung unter den vergleichbaren gemeinnützigen Vereinen in Deutschland und anderen europäischen Ländern ein. Für diese umfangreiche Arbeit, lieber Herr Dr. Kusserow, gebührt Ihnen wieder unser aller Dank.

Danken möchten ich der Knabenkantorei unter der Leitung von Herrn Müller für das uns dargebotene Konzert. Ist es nicht eine Freude, diesen jungen Menschen zuzuhören? Mit großer Begeisterung widmen sie sich dieser schönen Kunst. Gern berichte ich Ihnen auch, dass seit diesem Jahre diese Knabenkantorei an St. Marien Teil der Mu-

sikschule unserer Gemeinnützigen geworden ist. Die singenden Männer sind beim Festessen unsere Gäste. Die kleineren Jungens haben von uns als Dank einen Gutschein für eine Buchhandlung bekommen.

Der Ihnen auch in diesem Jahr wieder gereichte Rotspon ist aus besonderem Anlass einmal von der Gemeinnützigen ausgegeben worden.

Nun darf ich Sie um etwas Aufmerksamkeit für einige Worte von mir bitten, die bei uns als Tischrede des Direktors bezeichnet wird. Unsere Gesellschaft wird in wenigen Wochen 216 Jahre alt. Sicher ist in jedem Jahr ein Stiftungsfest gefeiert worden. Wie interessant wäre es, wenn wir die mehr als 200 Reden der Direktoren einmal in einem Buch zusam-

menfassen könnten. Viele gibt es aber sicher nicht mehr.

Auf einem Stiftungsfest soll üblicherweise an den Tag der Stiftung und die Ziele der Gründer erinnert werden. Wir kennen diese Ziele alle und können sie in unserem Jubiläumsbuch zur 200-Jahr-Feier nachlesen. Es wurde vom damaligen hochverdienten Direktor Christoph Deecke vorbildlich gestaltet, der leider in diesem Jahre verstorben ist. Gern erinnern wir uns bei Stiftungsfesten, also bei Geburtstagen unserer Gemeinnützigen, auch an wichtige Ereignisse in der Vereinsgeschichte. So möchte ich z. B. den Betrieb von unterschiedlichen Schulen, von Museen und einer kleinen Spar- und Anleihekasse im 19. Jahrhundert sowie die Einrichtung der Mütterschule, die Übernahme der Musikschule und den Bau des Kolosseums und unterschiedlicher Wohnungen im 20. Jahrhundert nennen. Wenn wir diese Höhepunkte nach ihrer Bedeutung bewerten, dann war natürlich die Gründung der Gemeinnützigen das Wichtigste. Wissen Sie, was dann gleich danach folgen muss? Das ist die Gründung der Spar- und Anleihekasse durch unsere Vorsteher und Mitglieder im Jahre 1817. Im Jahre 2004 können wir sagen, dass vor 187 Jahren die damaligen Mitglieder, Vorsteher und der Direktor eine grandiose Idee hatten, die für uns und Lübeck ganz allgemein von besonders großer Bedeutung geworden ist.

Der Beschluss unserer Beratungsverammlung am 23.7.2004 in diesem Festsaal über Ausgliederung der bisherigen Lübecker Sparkasse auf eine Aktiengesellschaft und die Änderung des Zweckes der bisherigen Stiftung vom Bankbetrieb auf eine gemeinnützige Stiftung ist ein Jahrhundertereignis für uns. Obwohl darüber bereits mehrfach berichtet wurde, habe ich bei Gesprächen gemerkt, dass die Bedeutung dieses Ereignisses noch von vielen nicht ganz verstanden wurde. Deshalb möchte ich in meiner Tischrede darauf nochmals eingehen. Unsere Sparkasse ist immer eine freie Sparkasse gewesen. War sie bis zur Einführung des BGB eine Einrichtung von uns, wie die Mütterschule oder die Musikschule, wurde sie 1905 eine selbständige Stiftung des privaten Rechtes. Ihr inzwischen ansehnliches Eigenkapital hat sie sich durch kluge Geschäftsführung in den Jahrzehnten selbst verdient. Die Gemeinnützige hat der Sparkasse nie Eigenkapital zuführen können. So gehörte die Sparkasse auch nicht der Gemeinnützigen. Sie gehörte gewissermaßen sich selbst. Die Gemein-

nützige hat dann mit Bildung der Stiftung 1905 das Recht erhalten, die Satzung der Sparkassenstiftung bei Bedarf zu ändern sowie den Verwaltungsrat zu bestellen und zu entlasten.

In dieser bisherigen Sparkassen-Stiftungssatzung war geregelt, dass die Gemeinnützige auch einen Anteil am Jahresgewinn erhalten durfte, wenn die vorgeschriebenen Rücklagen eine von keiner Sparkasse bisher geschaffte hohe Summe



erreicht haben. Wenn die Sparkassenstiftung uns wie in den letzten Jahren dann doch etwas vom Gewinn abgeben wollte, dann bedurfte es seiner Sondergenehmigung der Sparkassenaufsicht des Innenministeriums des Landes. Im vorigen Jahre bekamen wir aus dem von der Sparkasse zuvor voll versteuerten Gewinn 225.000 Euro und durften ihr dafür nicht einmal eine Spendenbescheinigung ausstellen. Ohne diese Summe hätten wir die unvermeidlichen Unterschüsse, z. B. bei der Mütterschule, der Musikschule, den Lübeckischen Blättern usw., nicht tragen können. Zusätzlich haben unsere Tochtergesellschaften jährlich insgesamt bis zu weitere 40.000 Euro von der Sparkasse erhalten. Das war eine erfreuliche jährliche Unterstützung der Sparkasse an die Gemeinnützige, die uns überhaupt erst die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten ermöglichte.

Nun ist diese Regelung Geschichte geworden und durch eine viel bessere in diesem Jahr ersetzt worden.

Schon seit einigen Jahren berichten die Medien von immer neuen geschäftlichen Verbindungen von Firmen zu größeren Einheiten. Wir hören immer wieder das Wort „Globalisierung“. Auch immer mehr öffentlich rechtliche Sparkassen in

unserem Lande, die im Gegensatz zu unserer freien Sparkasse von der jeweiligen Politik der Kommunen und Kreise bestimmt werden, befassen sich mit Zusammenarbeit untereinander und sogar mit Verschmelzungen. Die für öffentlich-rechtliche Sparkassen zuständigen Politiker sprechen auch immer mehr von Verkäufen. Wenn Sie heute in den LN die Sonderseite der Sparkassen-Finanzgruppe gelesen haben, dann wird Ihnen deutlich geworden sein, welche Gefahren dadurch den Sparkassen drohen. Ein Verkauf auch dieses Tafelsilbers durch Städte und Gemeinden würde zu Lasten der Sparkassenkunden gehen.

Auch die Mitglieder des Vorstandes und Verwaltungsrates unserer Sparkasse dachten schon seit einigen Jahren über Möglichkeiten nach, mit anderen Sparkassen Gespräche über Verbindungen zu führen, um noch wirtschaftlicher arbeiten und Wissen auszutauschen zu können. Dr. Kusserow und ich sind schon seit Jahren Mitglied des Verwaltungsrates der Sparkasse, der jetzt der Aufsichtsrat wurde, und damit schon sehr früh in die Beratungen eingebunden gewesen. Sorgfältig wurde auch geprüft, ob nicht auch eine weitere vollständige Selbständigkeit das Richtige sei. Die Gremien planten und prüften natürlich in der Stille.

Heute darf ich Ihnen das nur in kleinstem Kreise benutzte interne geheime Codewort dafür verraten, wir sprachen ganz einfach vom „Projekt Park“. In den Gesprächen mit der ebenfalls freien und etwa 15-mal größeren Hamburger Sparkasse zeigte sich, dass hier der beste Partner gefunden und nach entsprechenden Verhandlungen die günstigste Lösung gefunden wurde. Sie wissen, dass schon seit einiger Zeit die beiden großen Sparkassen in Hamburg und Bremen zusammenarbeiten. Mit dem nun dritten Partner aus Lübeck wird damit etwas an die Tradition der Hansestädte angeknüpft, wenn wir uns auch nicht mehr Freie und Hansestadt Lübeck nennen dürfen, aber noch immer Haupt der Hanse sind.

Den Herren Peter Süfke, Vorsitzender des Verwaltungsrates der Sparkasse, und den Vorstandsmitgliedern Wolfgang Pötschke und Frank Schumacher sei auch an dieser Stelle nochmals für ihren sehr schwierigen und teilweise persönlich belastenden Einsatz bei diesen Aufgaben gedankt, der dann erst die von uns allen angestrebte Neuregelung bei unserer Sparkasse ermöglichte. Auch wir von der Gemeinnützigen haben mit unseren Kräften zum Erfolg beigetragen.

Unsere Vorsteherschaft der Gemeinnützigen hat sich in den verschiedenen Verhandlungsphasen mit der Sparkasse zu Lübeck für einen möglichst großen Einfluss der Gemeinnützigen auf die neue Sparkassen-AG und die nun gemeinnützig gewordene Stiftung eingesetzt. Viel – aber nicht alles – konnte dabei erreicht werden. Das Ergebnis ist ein Kompromiss, mit dem beide Seiten zufrieden sein können.

Unsere denkwürdige Beratungsverammlung am 23. Juli des Jahres mit ihren mehr als 120 anwesenden Mitgliedern hat den vorgeschlagenen Neuerungen mit großer Mehrheit – es gab bei den Abstimmungen nur bis zu 5 Gegenstimmen und 4 Enthaltungen – nach zweistündiger Diskussion zugestimmt. Ich versuche, auch die verbliebenen Träger von Bedenken noch zu überzeugen. Für die große Zustimmung und das damit mir und den Vorstehern entgegengebrachte Vertrauen sind wir sehr dankbar. Ich bitte erneut um Verständnis, dass ich als Leiter der Versammlung aus satzungsmäßigen und rechtlichen Gründen nicht zulassen konnte, über erst in der Versammlung von einzelnen Mitgliedern vorgetragene wesentliche Änderungsanträge, die die nicht anwesenden Mitglieder also nicht kannten, abstimmen zu lassen. Manche Anregungen unserer Mitglieder auf der Beratungsverammlung im Juli haben wir zur Beratung bei einer sicher auch wieder einmal notwendigen Satzungsänderung vorgemerkt, denn nichts kann für die Ewigkeit geregelt werden. Ich habe keinen Zweifel daran, dass wir gemeinsam in guter Partnerschaft mit den Sparkassengremien die neuen Aufgaben meistern werden.

Was hat sich geändert?

Die bisherige Stiftung der Sparkasse zu Lübeck hat ihren Bankbetrieb rückwirkend zum 1. Januar 2004 auf eine Aktiengesellschaft ausgegliedert, die ihr damit zu 100 % gehört. Herr Pötschke bleibt weiter Vorsitzender des Vorstandes und Herr Schumacher Vorstandsmitglied der neuen Aktiengesellschaft. Auch für die Sparkassenkunden ändert sich nichts. Sie ist damit in der neuen Rechtsform wesentlich beweglicher und besser für die künftigen Anforderungen des Wettbewerbes gerüstet.

Der Zweck der bisherigen Stiftung Sparkasse zu Lübeck, eine Sparkasse zu führen, ist aufgegeben und durch gemeinnützige Zielsetzungen ersetzt worden. Gleichzeitig wurde der Name der bisherigen Stiftung geändert in „Gemeinnützige Stiftung Sparkasse zu Lübeck“.

Die neue Sparkassenstiftung hat von dem Grundkapital der ihr zu 100 % gehörenden Aktiengesellschaft an die Haspa-Finanzholding einen Anteil von 26 % verkauft und dafür einen Kaufpreis von 50,7 Mio. Euro erhalten. Wer rechnen kann, der hat gesehen, dass der aus eigener Kraft geschaffene Gesamtwert unserer Sparkasse 195 Mio. Euro ist – ermittelt von einer großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Hier hat sich in der Sparkassenfamilie eine Sparkasse mit einer Minderheit an einer anderen Sparkasse beteiligt. Die heute in dem Zeitungsartikel geschilderten Befürchtungen beziehen sich auf Verkäufe an die Bankenkonzurrenz oder Kapitalanleger, die hohe Ausschüttungen an sich erwarten ohne Rücksicht auf die Sparkassenkunden. Diese Probleme haben wir nicht.

### Mit 200 Mio. Euro eine wirklich reiche Stiftung

Damit ist die neue „Gemeinnützige Stiftung Sparkasse zu Lübeck“ Eigentümerin von 74 % des Grundkapitals der neuen Sparkasse zu Lübeck AG (74 % des Gesamtwertes von 195 Mio. Euro sind 144,3 Mio. Euro) und des Kaufpreises von 50,7 Mio. Euro. Es ist also mit 200 Mio. Euro eine wirklich reiche Stiftung.

Aus diesem Eigentum erhält die Stiftung jährlich steuerfrei die nach notwendiger Rücklagenbildung bei der Aktiengesellschaft zu erwartende Dividende auf die 74 % des Grundkapitals und die Zinserträge auf die zinsgünstig bei unserer Sparkasse angelegten 50,7 Mio. Euro, um sie für gemeinnützige Zwecke verwenden zu können. Das können jährlich Einnahmen von etwa 4 Mio. Euro und mehr sein, die sie – ebenfalls nach Bildung steuerlich zulässiger Rücklagen für Großförderungen – für Jugend- und Altenhilfe, kulturelle Zwecke, die Erziehung, Volksbildung, den Sport, für mildtätige und sonstige steuerlich zugelassene andere Zwecke in der Region Lübeck verwenden kann. Ist das nicht nach den oft deprimierenden Nachrichten der Medien über Personalentlassungen, Arbeitslosenzahlen, Streiks, Pleiten und Notverkäufe von Wirtschaftsunternehmen eine einmal sehr gute Nachricht. Alle Lübecker Bürger können darüber hinaus höchst zufrieden sein. Theo Dräger, Mitglied des Aufsichtsrates der Sparkasse, hat zu Recht gesagt, diese Entwicklung bei der Sparkasse und der Gemeinnützigen ist eine Sternstunde für Lübeck. Einige Anträge auf Förderungen sind bei uns schon ein-

gegangen oder angekündigt. Erträge zum Verteilen erhalten wir aber erst im nächsten Jahr. Nach der Possehl-Stiftung ist es die nächstgrößte Stiftung in Lübeck, vielleicht sogar in Schleswig-Holstein. Darauf können wir stolz sein.

Der Stiftungsvorstand besteht aus den Herren Sufke, Pötschke und mir als Direktor der Gemeinnützigen. Ich darf auch für die erste Zeit den Vorsitz übernehmen. Ein Stiftungsrat, gebildet aus unseren Damen Blankenburg und Mührenberg und den Herren Brügggen, Kroeger und Spiegel, nimmt etwa die Rechte eines Gesellschafters bei der Stiftung wahr. Mit Frau Menken und den Herren Deecke und Dr. Kuserow aus der Vorsteherschaft wurde gemeinsam mit den Herren Schumacher und Klug von der Sparkasse ein Vergabeausschuss gebildet, der die Förderungsanträge prüft und den Stiftungsvorstand berät. Der Vergabeausschuss hat das Recht, jährlich bis zu 50 % der nach Bildung gemeinnützigkeitsrechtlich zulässiger Rücklagen und Deckung der Verwaltungskosten bereitstehenden Fördermittel nach eigenem Ermessen dem Stiftungsvorstand verbindlich vorzuschlagen.

Die Mitglieder des Stiftungsrates und Vergabeausschusses aus der Vorsteherschaft wurden von uns auf drei Jahre gewählt und können wieder gewählt werden.

Sie erkennen, dass die Gemeinnützige damit einen wesentlichen Einfluss auf diese Gemeinnützige Stiftung Sparkasse zu Lübeck behält. Dadurch ist auch die weitere jährliche Förderung der Gemeinnützigen für ihre eigenen gemeinnützig wirkenden Einrichtungen gesichert.

Die Vorsteherschaft und ich sind sehr zufrieden über diese von allen Behörden in Kiel und Berlin genehmigten Neuerungen, die am 1.11.2004 nun auch in das Handelsregister des Amtsgerichtes Lübeck eingetragen wurden. Auch mit den Sparkassen in Schleswig-Holstein wurde darüber Einvernehmen erzielt.

Unsere schon bisher sehr erfolgreiche Sparkasse wird durch die Verbindung mit der Haspa weiter finanziell und durch Wissenstransfer sowie Synergieeffekte gestärkt. Die Haspa selbst hat durch diese Verbindung ebenfalls betriebswirtschaftliche Vorteile. Sie steht auch zu dem Grundsatzprinzip der Sparkassen, dass Sparkassen eigenständig vor Ort eine Bank für alle Bevölkerungskreise der Region sein und bleiben sollen. Wenn diese Zusammenarbeit durch eine – wenn auch nur Minderheitsbeteiligung – der Haspa an der Lübecker Sparkasse kapitalmäßig

bekräftigt wurde, dann wird damit das gute Miteinander beider Sparkassen unterstrichen. Eine Mehrheitsbeteiligung wird von der Haspa nicht angestrebt. Wir haben in den Verhandlungen mit ihr unsere volle Selbständigkeit mit einer Dreiviertelmehrheit auf Dauer gesichert. Beide Sparkassen bleiben weiter offen auch für Verbindungen zu den öffentlich-rechtlichen Umlandssparkassen. Unsere Lübecker Sparkasse bleibt eine freie Sparkasse für alle Bürger dieser Stadt und weiterhin Partner innerhalb der großen deutschen Sparkassenfamilie. Weiter wird sie ihre Steuern in Lübeck zahlen. Betriebsrat und

Mitarbeiter sind umfassend informiert worden und haben Verständnis für die neuen Lösungen. So wird sie auch in der Zukunft ein verlässlicher Partner für alle Kunden sein. Ihre Entscheidungen werden auch künftig in Lübeck getroffen. Zwischen den Gremien der neuen Sparkasse zu Lübeck AG und unserer Vorsteherschaft ist vereinbart, dass wir auch in der Zukunft die vorbildliche Zusammenarbeit fortsetzen und uns gegenseitig öffentlichkeitswirksam unterstützen werden.

Erwähnen möchte ich auch noch einmal, dass uns die Sparkasse in diesem

Jahr 2004 aus dem Gewinn 2003 einen Gesamtbetrag von 3 Mio. Euro ausgeschüttet hat, für den wir ihr ebenfalls noch keine Spendenbescheinigung ausstellen konnten. Wir sind sehr dankbar dafür und haben den Betrag zur weiteren Stärkung des Eigenkapitals der Gemeinnützigen zinsbringend wieder bei der Sparkasse angelegt.

Auf dieses wirklich freudige Ereignis möchte ich das Glas erheben und mit Ihnen auf die neue Gemeinnützige Stiftung Sparkasse zu Lübeck und eine weitere sehr gute Entwicklung unserer Sparkasse zu Lübeck Aktiengesellschaft anstoßen.

## Denkmünze der Gemeinnützigen für Dr. Hella Ostermeyer

Die Auszeichnung besonderer Leistungen für das Allgemeinwohl durch die Gemeinnützige wird schon seit 1832 vorgenommen. Ich weiß nicht, wie viele Denkmünzen bisher verliehen wurden und habe die in den letzten Jahren so geehrten Personen aber einmal aufschreiben lassen. Es ist eine stolze Liste über außerordentliche Leistungen von Lübecker Bürgern und Institutionen.

Die Denkmünze 2004 erhält Frau Dr. Hella Ostermeyer. Fast jeder von uns kennt sie und weiß um ihre großen Verdienste bei der Overbeckgesellschaft, so dass ich eigentlich auch nur kurz danke sagen könnte. Größeres Lob kann man eigentlich gar nicht aussprechen. Ich möchte es aber doch etwas begründen.

Frau Dr. Ostermeyer, Sie begannen 1979 Ihre Dienste bei der Overbeck-Gesellschaft, unserer Tochtergesellschaft, als Schriftführerin und sind bis heute eine ihrer treuesten Seelen mit großem Verantwortungsbewusstsein für Ihre Aufgaben und Ziele geblieben. Auf die erste Reihe der Vorsitzenden und künstlerischen Leitung hatten Sie es nicht abgesehen. „Wer mit Kunst lebt, lebt bewusster“ ist Ihr Motto geblieben. Viele der bedeutenden Ausstellungen im Hause der Overbeck-Gesellschaft haben Sie seit 1988 verantwortlich betreut.

Wenn ich richtig unterrichtet bin, dann haben Sie 1983 mit einer Reise nach Oslo für die Mitglieder der Overbeck-Gesellschaft Ihre besonderen Organisationsfähigkeiten als Reisemarschallin erstmals unter Beweis gestellt. Seit dieser Zeit sind unter Ihrer Leitung kaum noch zählbare kleinere und auch große Reisen in alle Welt organisiert worden. Oft standen sie im Zusammenhang mit Ausstellungen der Gesellschaft. Mir wurden als Reiseziele



*Für ihre Verdienste um die Overbeck-Gesellschaft wurde Dr. Hella Ostermeyer mit der Denkmünze der Gemeinnützigen ausgezeichnet*

u. a. die Schweiz, Spanien, Frankreich, Venedig, die Documenta in Kassel, Amerika und die skandinavischen Länder genannt. Da bleiben nur noch Nah- und Fernost, Afrika und Russland von Ihnen noch zu entdecken. Sie konnten mit den Reisen die Zielsetzungen dieses Kunstvereins wirksam unterstützen und haben zur Bildung Ihrer Reisetilnehmer und sicher auch zur Völkerverständigung beigetragen. Gern hörte ich, dass Sie Wert auf gute Teamarbeit legen und dafür sicher auch die notwendigen Menschen in Ihrem Kreis fanden und mit Ihren Ideen begeistern konnten. Mehrfach hörte ich, dass die von Ihnen angebotenen Reisen sehr beliebt und immer ausgebucht sind. Mehr Anerkennung kann es dafür eigent-

lich nicht geben. Wir möchten aber noch ein I-Tüpfelchen darauf setzen und Sie zusätzlich mit Verleihung unserer Denkmünze ehren. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Die Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, gegründet 1789, verleiht Frau Dr. Hella Ostermeyer in Anerkennung ihres unermüdlichen und erfolgreichen Einsatzes für die Ausstellungen und Studienreisen der Overbeck-Gesellschaft Lübeck die Denkmünze der Gesellschaft.

Helmut Wischmeyer  
Direktor

Lübeck, 5. November 2004“

Herzlichen Glückwunsch von uns allen!

**Aufwendungen**

	2003 Euro	Ist 2003	2004 Euro	2005 Euro
<b>I. Verwaltung und Grundbesitz</b>				
<b>A. Verwaltung</b>				
1. Personalkosten	74.000,00	67.772,00	68.500,00	70.000,00
2. sachliche Kosten	88.050,00	67.343,21	88.450,00	97.350,00
	162.050,00	135.115,21	156.950,00	167.350,00
<b>B. Grundstücksaufwendungen</b>	593.650,00	591.257,76	700.460,00	766.590,00
<b>II. Einrichtungen der Gesellschaft</b>				
<b>A. Bildungswesen</b>				
1. Vortragswesen	15.000,00	8.849,63	12.000,00	12.000,00
2. Hauskonzerte	500,00	0,00	0,00	0,00
3. Lübeckische Blätter	58.000,00	53.087,66	65.000,00	66.300,00
4. Bücherei	19.500,00	18.278,03	26.400,00	32.280,00
5. Musikschule	161.000,00	175.488,33	166.000,00	186.000,00
5. Schülerhilfe	500,00	0,00	0,00	4.000,00
6. Aktion „Bürgergast“	6.100,00	6.659,15	6.000,00	6.000,00
	260.600,00	262.362,80	275.400,00	306.580,00
<b>B. Sozialwesen</b>				
1. Mütterschule	90.400,00	96.579,90	89.800,00	84.600,00
2. Haushilfe und Familienhilfe	31.000,00	3.683,00	17.000,00	6.000,00
	121.400,00	100.262,90	106.800,00	90.600,00
<b>III. sonstige Aufwendungen</b>				
Zuwendungen u. ä.	115.000,00	202.752,04	107.500,00	179.000,00
Aufwendungen für Veranstaltungen	25.000,00	16.523,58	15.000,00	17.000,00
diverse andere Aufwendungen	33.000,00	34.003,96	25.000,00	25.000,00
	1.310.700,00	1.342.278,25	1.387.110,00	1.552.120,00

# emeinnütziger Tätigkeit, Lübeck

## anschlag 2005

### assung –

	<b>Erträge</b>			
	2003 Euro	Ist 2003	2004 Euro	2005 Euro
<b>I. Mitgliedsbeiträge</b>	95.000,00	94.484,72	104.500,00	100.000,00
<b>II. Grundstückserträge</b>	670.000,00	677.515,15	713.410,00	678.810,00
<b>III. Spenden und Zuschüsse</b>				
1. freie Spenden und Zuschüsse	310.000,00	352.401,09	225.000,00	400.000,00
2. zweckgebundene Zuwendungen	0,00	27.861,10	0,00	0,00
	310.000,00	380.262,19	225.000,00	400.000,00
<b>IV. sonstige Erträge</b>				
1. Zins- und Dividenderträge	145.000,00	145.275,60	133.000,00	215.000,00
2. Erträge aus Theaterring	0,00	1.644,17	0,00	0,00
3. außerordentliche Erträge	5000,00	24.675,68	10.000,00	0,00
4. Erhaltene Zuschüsse für Grundstücke	0,00	0,00	0,00	0,00
	150.000,00	171.595,45	143.000,00	215.000,00
<b>V. Erträge aus der Auflösung von Rücklagen</b>				
1. Entnahmen aus anderen Rücklagen	85.700,00	18.420,74	201.200,00	158.310,00
	1.310.700,00	1.342.278,25	1.387.110,00	1.552.120,00
	0,00	0,00	0,00	0,00

## Aufwendungen

	2003 Euro	Ist 2003	2004 Euro	2005 Euro
<b>Zuwendungen</b>	150.000,00	101.112,39	150.000,00	120.000,00
<b>Grundstücksaufwendungen</b>		29.253,35		70.000,00
<b>Zuführungen</b>				
a. zum Grundstockvermögen		3.257,89		
b. zur Kapitalerhaltungsrücklage		18.545,80	20.000,00	18.000,00
<b>Summe</b>	<b>150.000,00</b>	<b>152.169,43</b>	<b>170.000,00</b>	<b>208.000,00</b>

## Gedenkwoche zum 50. Todestag von Wilhelm Furtwängler

### Furtwängler-Förderpreis 2004

Man kann eine Gedenkwoche kaum sinnvoller als mit der Verleihung eines Preises beginnen, der den Namen des Widmungsträgers aufweist. Von Wilhelm Furtwängler ist die Rede, dessen Wirken in Lübeck unvergessen bleibt. Heute gilt er als einer der größten, wenn nicht als der größte Dirigent im 20. Jahrhundert. Vor 50 Jahren verstarb er. In Lübeck begann seine Karriere, wo er von 1911 bis 1915 das städtische Orchester leitete, das heute den Namen „Philharmonisches Orchester der Hansestadt Lübeck“ trägt.

Das Gedenken an Furtwängler macht die Preisvergabe, die alle zwei Jahre erfolgt, in diesem Jahr zu einem besonderen Ereignis. Aus diesem Grunde hatte die Jury sich entschlossen, die Anerkennung, die durch eine Spende der Sparkasse zu Lübeck auf € 3.000,00 aufgestockt wurde, zu teilen, um gleich zwei Mitglieder der Lübecker Philharmoniker auszuzeichnen. Das geschah am Sonntag, den 24. Oktober 2004, in einer kleinen Feierstunde, zu der die „Orchesterfreunde Lü-

beck/Förderverein für Orchester und Konzertsaal der Hansestadt Lübeck“ in die Kammerspiele eingeladen hatten.

Hans-Christian Schwarz, Solo-Cel- list, und Joachim Pfeiffer, der erste Trompeter, ein Streicher und ein Blechbläser also, waren ausgewählt worden. Die kleine Feier begann und endete mit Stücken von Händel und Scheidt, die das Blechbläserquintett der Philharmoniker mit Joachim Pfeiffer an der Spitze darbot. Danach war Furtwängler selbst zu hören mit einem Ausschnitt aus seinem Vortrag „Schaffende und Nachschaffende“, Gedanken von Gültigkeit und Übertragbarkeit auf die heutige Situation. Günter Zschacke, Vorsitzender der Orchesterfreunde, lobte dann in seiner Laudatio das Wirken in dem und für das Orchester bei beiden Musikern, hob bei Pfeiffer dessen Solo-Auftritte und bei Schwarz den Einsatz in der Kammermusikreihe der Philharmoniker hervor. Beide Musiker betonten in ihren Dankesworten, dass der Preis sie anspornen werde, sich weiterhin für Lübecks Musikkultur intensiv einzusetzen.

### Konzert der Staatskapelle Weimar

Wenige Tage nach der Förderpreis- Vergabe begannen die eigentlichen Gedenktage mit einem Konzert der Staatskapelle Weimar. Obwohl er sich selbst lieber als Komponist gesehen hätte, lebt Furtwängler in unserem Bewusstsein als Dirigent. Von seiner überragenden Wirkung als Orchesterleiter bereits in seiner ersten, der Lübecker Zeit, auch von der bei seinen späteren Gastdirigaten<sup>1</sup>, gibt es eindrucksvolle Zeugnisse. So ehrte die Gemeinnützige Gesellschaft ihn zusammen mit Hermann Abendroth, seinem Vorgänger, bereits 1935 mit ihrer „Goldenen Denkmünze“.

Weniger bekannt dagegen ist sein kompositorisches Schaffen, auf das – ein Anliegen der Gedenkwoche – aufmerksam gemacht werden sollte. Unter der Leitung von George Alexander Albrecht stellte die Staatskapelle daher ein zentrales Werk vor, das Klavierkonzert h-Moll<sup>2</sup>. Konstantin Scherbakov war der Solist, der den gewaltigen Part erarbeitet hatte,

# gemeinnütziger Tätigkeit, Lübeck

## Ansatz 2005

### Stiftungen –

	<b>Erträge</b>			
	2003 Euro	Ist 2003	2004 Euro	2005 Euro
<b>Zinserträge</b>	100.000,00	85.376,79	90.000,00	78.000,00
<b>Grundstückserträge</b>		24.523,73		58.000,00
<b>Spenden udgl.</b>		21.098,66		
<b>Entnahmen</b>				
a. zweckgebundene Rücklagen	50.000,00	21.170,25	80.000,00	60.000,00
b. Kredite für Instandhaltung				12.000,00
<b>Summe</b>	<b>150.000,00</b>	<b>152.169,43</b>	<b>170.000,00</b>	<b>208.000,00</b>

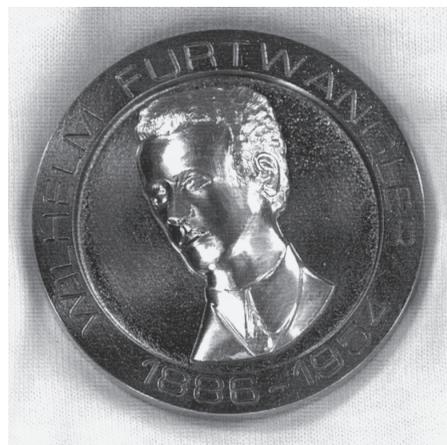
bei dem der Pianist eine Vielfalt von Gedanken, oft im pathetischen Fortissimo bei dickem Klaviersatz, plastisch herausarbeiten muss. Furtwänglers Stil wirkt in vielen Partien epigonal und nur darin eigenständig, dass die wie suchend sich ausbreitenden Themen, eine häufig statisch erscheinende Harmonik und ein expressives, aber auch extensives Ausdrucksbedürfnis von tragischer Grundhaltung in episodenhafter Gestaltung als Merkmale eines Personalstils gedeutet werden wollen. Trotz der überdimensionierten Form treibt das Werk ständig vorwärts, nur in wenigen Momenten findet es zur Ruhe. Erstaunlich, wie Solist, Orchester und sein feinsinniger Dirigent diesen Kraftakt bewältigten, erstaunlich auch die Konzentration des Publikums, das aufmerksam folgte.

Im zweiten Teil fanden Albrecht und die Staatskapelle dann für Beethovens 5. Sinfonie, die Furtwängler auch in Lübeck häufig gespielt hatte, eine eindrucksvolle Deutung. Geruhsam wurden die Spannungen durch feine, klangvolle Zeichnungen im Piano und kraftvolle, aber niemals überreizte Forte-Stellen ausmusiziert. Langer, herzlicher Beifall brachte als Zugabe die romantisch verhangene

Zwischenaktmusik zu „Rosamunde“ von Schubert.

### Vergabe der „Furtwängler“-Medaille

„Um Menschen zu ehren, die das Erbe Wilhelm Furtwänglers bewahren helfen“,



Die aus Sterling-Silber (ø 6 cm) gefertigte Medaille wurde von den „Orchesterfreunden Lübeck“ gestiftet und von dem Lübecker Silberschmied Werner Oehlschlaeger gestaltet

haben die „Orchesterfreunde“ in diesem Jahr eine von dem Lübecker Silber-

schmied Werner Oehlschlaeger gestaltete Medaille<sup>3</sup> gestiftet und erstmalig an George Alexander Albrecht vergeben. Günter Zschacke erinnerte in seiner Laudatio im Anschluss an das Konzert der Staatskapelle an dessen Einsatz für Lübeck durch Gastdirigate und die Beteiligung 1983 an dem ersten der Benefizkonzerte, die der Konzertsaal-Verein veranstaltet hatte. Albrecht ediert als Präsident des Vereins „Furtwängler-Gesamtausgabe“ die Sinfonien und setzt sich auf einer Tournee mit der Staatskapelle bei 16 Konzerten in Deutschland, Österreich und der Schweiz für den Komponisten Furtwängler ein.

### Ausstellung

Die Veranstaltungen ergänzte eine Ausstellung. Sie dokumentierte „Furtwängler in Lübeck“ mit Bildern, handschriftlichen Zeugnissen von oder über ihn, mit Programmzetteln oder Partiturausschnitten. Heinz Wiggers, Ehrenvorsitzender der „Orchesterfreunde“, hat in vielen Jahren eine Fülle von Materialien zusammengetragen. Die Ausstellung war zunächst am 27. und 28. 10. im Foyer der MuK zu sehen und wird noch bis zum 30. November in der Stadtbibliothek gezeigt.

## Drei Vorträge in der Musikhochschule

Mit drei Beiträgen zeichnete die Musikhochschule ein vertiefendes Bild von der Vielseitigkeit Furtwänglers, der sich komponierend, reflektierend und interpretierend mit der Musik befasste.

Den Beginn machte am 28. November der Kunsthistoriker Professor Dr. Georg Kaufmann. Er verglich sein eigenes Tun als Kunsthistoriker mit dem des Dirigenten: beides verbinde das Ausdeuten. So betitelte er seinen anspruchsvollen, lebendig vorgetragenen und einen großen Bogen durch die Geistesgeschichte spannenden Festvortrag „Wilhelm Furtwängler als Interpret“. Die Wurzeln Furtwänglers lägen im anregenden Elternhaus und einer elitären Erziehung. Der Vater Adolf war angesehener Archäologe, die Mutter Adelheid Malerin. Prägend wurde dabei des Vaters positivistischer Ansatz, später die Ansichten über künstlerische Form des Bildhauers Adolf von Hildebrand. Die Studien in der Komposition bei Max von Schillings beeinflussen, am stärksten aber die Beschäftigung mit der Lehre Heinrich Schenkers, dessen hermeneutischen Ansatz er bereits zu Beginn seiner Lübecker Zeit als ihm adäquaten Zugang zu Beethoven erlebte. Vor allem das „Fernhören“, das Ausgerichtet-Sein auf einen großen, sich weit erstreckenden Zusammenhang, stellte Kaufmann als das Furtwänglers Interpretationen Bestimmende dar. Daraus ergibt sich die Deutlichkeit, die Klarheit in Bezug auf die Form. Die Fülle der Bezüge zu den Größen der Zeit, nennen wir nur Thomas Mann, zeigt die Weite Furtwänglers, den das Kunstwerk darin nicht interessierte, wie es gemacht war, sondern in dem, was es ist. Die aufschließende Tätigkeit des Interpretieren ist deshalb für ihn, so auch in einem Aufsatztitel, eine Schicksalsfrage, bei der die Werktreue sich aus dem sich auch verändernden nachschöpferischen Bewusstsein ergibt.

Als musikalischer Beitrag wurde von Dozenten der Hochschule der erste Satz aus Furtwänglers Klavierquintett C-Dur vorgetragen, dessen früheste Skizzen noch während seiner Lübecker Zeit entstanden. Konrad Elser, Klavier, Maria Egelhof und Vivien Wald, Violinen, Barbara Westphal, Viola, und Ulf Tischbirek, Cello, erweckten dieses spätromantisch extensive Werk, das in seiner sinfonischen Klangfülle den Kammermusiksaal der Hochschule an seine Grenzen führte, zu bewegtem Leben.

Der folgende Abend galt dann einem besonderen Gesichtspunkt der Tätigkeit des Dirigenten. Aus dem Widerspruch der Spontaneität seiner Interpretation und der Erstarrung in der Konserve, aber auch aus den Bedingungen der sich wandelnden Aufnahmetechnik und der inneren Spannung zwischen seinem Wirken als Dirigent und seinem Wollen als Komponist entwickelte Musikredakteur Hans Winking vom WDR das Thema „Furtwängler und die Schallplatte“. Viele Beispiele, vor allem aus Studioproduktionen, dienten als Belege.

Den Abschluss bildete dann Prof. Dr. Wolfgang Sandberger, der sich unter dem Titel „Pathos der Sachlichkeit“ mit Furtwängler als Brahms-Interpreten beschäftigte. Zusammen mit dem Pianisten Konrad Elser, der zu Beginn Brahms' „Klavierstücke“ op. 118 und zum Abschluss Furtwänglers frühe „Drei Klavierstücke“ (1903) gestaltete, vertiefte Sandberger, der Spiritus rector dieser kleinen, dennoch gewichtigen Vortragsreihe und Leiter des Brahms-Institutes, sich in die Auseinandersetzung Furtwänglers mit dem großen klassisch-romantischen Komponisten. Die zeigte sich schon früh als „Konstante in Furtwänglers musikalischer Lebenswelt“. Die große Verehrung für Brahms belegt eine Reihe von Aufsätzen, in denen er sich mit dessen Schaffen auseinandersetzt. Zentralen Rang nimmt dabei der Begriff „Sachlichkeit“ ein<sup>4</sup>, der zu der scheinbar diametralen Auffassung von Schönberg und Furtwängler führte. Der eine nennt Brahms den „Fortschrittlichen“, der andere sieht in ihm den beispielhaften Klassiker, der durch sein Schaffen Endpunkt der „Weltgeltung der deutschen Musik“ sei. Im letzten Teil schließlich führte Sandberger, auch mit Klangbelegen, vor, wie Furtwängler als Dirigent sich Brahms näherte – insgesamt ein spannendes Unterfangen.

## Talking Sides – Der Fall Furtwängler

Dass bei aller Verehrung der Blick auf die Diskussion um die Haltung Furtwänglers im Nazi-Deutschland nicht ausgespart blieb, belegen nicht nur Passagen in den Vorträgen, besonders bei Sandberger, sondern vor allem die Aufführung des Films „Talking Sides“ im Kommunalen Kino am 30. November. Wir verweisen dazu auf den Bericht von Hans Millies in der vorherigen Ausgabe der „Lübeckischen Blätter“.

Arndt Voß

## 2. Sinfoniekonzert des Philharmonischen Orchesters zum Furtwängler-Gedenken

Nachdem GMD Brogli-Sacher Richard Wagners „Tristan und Isolde“ zu hoch gelobter Aufführung geführt hatte, überließ er im 2. Sinfoniekonzert seinem Gast Marc Tardue eine Wiederholung von „Vorspiel“ und „Liebestod“ aus dieser Oper. Die erneute Darstellung ließ noch einmal den besonderen Reiz des Kunstwerks in einer keinesfalls routiniert wirkenden Darstellung deutlich werden. Ungewohnte Chromatik und enharmonische Effekte auf dem Weg zur Tonalitätsauflösung machten der Intonation nicht zu schaffen. Vielmehr genoss man den schwelgerischen Klangrausch der großen Besetzung auf dem Weg zur „unendlichen Melodie“.

So wie Wagners Wesendonk-Lieder als Vorstufe zum „Tristan“ zu sehen sind, ordneten sich die „Vier letzten Lieder“ von Richard Strauss harmonisch in das Programm ein. R. Strauss hat bei deren Komposition alle Register seiner opulenten Instrumentierungskunst gezogen.

Die Sopranistin Mardi Byers aus amerikanischem Colorado konnte mit Leichtigkeit und Glanz Strauss'schen Ansprüche an Stimmkraft und Höhe entsprechen, weniger aber in Texten über Altersschmerz, Tod und Trauer der grüblerischen Gedichte H. Hesses und des Romantikers J. v. Eichendorff. (LBL-Kritiker wie A. Voß [Oper] und Kl. Brenneke [Schauspiel] haben bereits in ihren letzten Berichten auf das häufige Fehlen der Textverständlichkeit hingewiesen.) Dennoch fühlte man sich an Plattenaufnahmen der Uraufführung mit Kirsten Flagstad 1950 in London unter Furtwänglers Leitung oder 1951 durch Sena Jurinac erinnert. Der Dirigent leitete mit weich ausladender Gestik sein Orchester, das im Vollklang schwelgte.

Auch mit Paul Hindemiths Sinfonie „Mathis der Maler“ wurde der gewünschte Bezug zum Gedenken an Furtwängler hergestellt: Er war es, der 1934 allen Anfeindungen durch die Nationalsozialisten zum Trotz die Sinfonie in Berlin zur Uraufführung brachte. Damals bezeichnete Hitler den Komponisten als „Krachmacher aus Frankfurt“. Davon konnte bei jetziger Wiederbegegnung mit dem Standardwerk der Moderne keine Rede sein. Das orchestrale Vorspiel des traumhaften „Engelskonzerts“ mit der Melodie des geistlichen Volkslieds „Es sungen drei Engel ...“, die an Bilder des Isenheimer

Altars erinnernde „Grablegung“ und die „Versuchung des heiligen Antonius“ mit rezitativischer Introdution, dem Chor der Dämonen und einer Bearbeitung des Aquinischen Chorals ließ bei dieser plausiblen Realisation durch Marc Tardue und die städtischen Philharmoniker Hindemiths Rückbesinnung auf tonale Beziehung deutlich werden, wie sie in dessen Lehrbuch „Unterweisung im Tonsatz“ angesprochen und auch in späteren Werken verwirklicht worden ist. Gegenüber dem stellenweise fast etwas morbide wirkenden Gefühlsüberschwang Wagnerscher Sin-

nenfreude führte Hindemiths kernigere Hausmannskost erfrischend handfest auf Bodenhaftung zurück. Dafür sorgte auch der Dirigent, der ohne Effekthascherei mit klaren Anweisungen durch die Klippen der üppigen Partitur lotste.

Damit bot das 2. Sinfoniekonzert der Städtischen Philharmoniker eine besonders gelungene Programm-Zusammenstellung.

Hans Millies

<sup>1</sup> Eine Auflistung seiner Konzerttätigkeit und Gastdirigats findet sich in dem vielseitigen Pro-

grammheft „furtwängler in lübeck“, das gemeinsam von der Musikhochschule, dem Verein der Orchesterfreunde, dem Philharmonischen Orchester und der Musik- und Kongresshalle herausgegeben wurde. Daneben enthält das Heft einen Essay von Wolfgang Sandberger sowie Texte zu den Veranstaltungen und zahlreiche andere Dokumentationen.

<sup>2</sup> 1950 hatte es Furtwängler in Lübeck mit den Berliner Philharmonikern selbst dirigiert. Solist war Johannes Bork.

<sup>3</sup> Sie wurde nach einem Foto gestaltet, das aus der Zeit von Furtwänglers Amtstätigkeit in Lübeck stammt.

<sup>4</sup> Von Furtwängler definiert als „klare, präzise Einsicht in das, was die Musik zur Kunst macht“ (s. Vortrag über Brahms 1931).

## Zur Frage des Bischofssitzes in Lübeck

Von Karl-Ludwig Kohlwege

Die Frage der Zukunft des Bischofssitzes in Lübeck ist offensichtlich nicht nur ein kircheninternes Problem, sondern bewegt die Gemüter weit über den innerkirchlichen Bereich hinaus. So gab es unmittelbar nach Bekanntwerden der Anregung des nordelbischen Synodalpräsidenten, diesen Sitz im Rahmen einer strukturellen Neuordnung nach Kiel zu verlagern und stärker im dortigen Kirchenamt zu verankern, eine lebhaft öffentliche Reaktion. Die örtliche Presse schaltete sich mit Schlagzeilen und ausführlicher Berichterstattung ein, Passanten auf der Straße wurden nach ihrer Meinung befragt und Spitzenvertreter der Stadtpolitik meldeten sich zu Wort. Die vorherrschende Tendenz dieser Reaktionen: der Bischof/die Bischöfin muss in Lübeck bleiben! Eine Jahrhunderte alte hansestädtische Tradition darf nicht zerstört werden bzw. darf nicht nach Kiel auswandern, mit dem man bekanntlich auch anderweitig in Konkurrenz liegt.

Wer die Lübecker Stadt- und Kirchengeschichte etwas kennt, wird eine gewisse Genugtuung über dieses Stimmungsbild empfinden.

Das städtische Kollektivgedächtnis registriert demnach nicht nur eine kontinuierliche Bischofstradition, sondern auch –



anders sind die Voten für einen Verbleib dieser Tradition in unserer Stadt nicht zu deuten – ein kontinuierlich positives Ver-

hältnis zwischen Stadt und bischöflichem Amt. Beides indes muss differenziert gesehen werden. Die Zeit, in der es keinen Bischof in Lübeck gab (1531 – 1934), ist fast ebenso lang wie die der bischöflichen Präsenz (1156 – 1531 und 1934 – 2004 mit Unterbrechungen). Und das Verhältnis zwischen bürgerlich-republikanischer Stadt und episkopaler Hierarchie war mehr als einmal problematisch, wie oft lag die Stadt im Clinch mit dem Bischof. Die Existenz der einstmaligen eigenständigen politischen Einheit Eutin erinnert an diese innerstädtische Spannung. Dort in Eutin war der Bischof unangefochten souverän, dort gab es keine selbstbewusste Bürgerschaft, die ihren ganzen Ehrgeiz darauf verwandte, eine größere, schönere, architektonisch eleganter Kirche (St. Marien) zu bauen, als sie der Bischof im Dom besaß. Diese uralte Spannung ist bis auf den heutigen Tag im Stadtbild Lübecks dokumentiert. Als die auf der Trave-Wakenitz-(Halb-) Insel liegende Stadt in ih-

rer mittelalterlichen Blütezeit immer mehr an Einwohnerzahl zunahm und jeden Quadratmeter für Wohn- und Gewer-

beraum ausnutzen musste, leistete sich der Bischof in dieser immer enger werdenden Insellage einen großzügigen Park um seine Kirche, noch heute die größte Grünfläche in der Innenstadt, damals, vor vielen hundert Jahren, ein unübersehbares: *noli me tangere* – bleibt mir vom Hals! Nach der Reformation übernahm ein Hoher Senat die bischöfliche Funktion, zugestandenmaßen eine Notlösung, mit der Lübeck aber 400 Jahre hat leben können.

Die Wiedereinführung des Bischofsamts 1934 war keine Anknüpfung an das Mittelalter, sondern an das Führerprinzip der Zeit, die mit 1933 angebrochen war. Der erste Amtsinhaber mit einer Amtskette, die Kreuz und Hakenkreuz vereinte, verkörperte dieses Prinzip. Dieser Kirchenführer wusste sich dem einen Führer verpflichtet, wie bedingungslos, musste der Lübecker Pastor Karl Friedrich Stellbrink erfahren, der nach dem Angriff englischer Bombengeschwader auf Lübecks historische Altstadt 1942 als Wehrkraftzersetzer und Judenfreund zusammen mit drei katholischen Geistlichen vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Die Lübecker Kirchenleitung verweigerte dem „Volksschädling“ jegliche Hilfe und überließ ihn und seine Familie kalt ihrem Schicksal. Der Bischof selbst war zum Zeitpunkt dieser schmachvollen Preisgabe als Soldat an der Front, möglicherweise hatte er sich auf diese Weise dem Durcheinander entzogen, das er selbst durch seinen Schulterchluss mit der Nazi-Ideologie und ihrem arischen Jesus-Bild in Lübeck angerichtet hatte. Die Lübecker Kirche war faktisch gespalten, ein Teil der Pastorenschaft hatte ostentativ dem Bischof die geistliche Gefolgschaft aufgekündigt.

Es wäre nicht verwunderlich gewesen, wenn sich Lübeck nach dem Krieg von diesem unrühmlichen Neuanfang des bischöflichen Amtes verabschiedet hätte und zum bescheideneren Leitungsamt eines Seniors oder Superintendenten (=Superintendenten), wie es die Lübecker Kirchenordnung Bugenhagens von 1531 vorsieht, zurückgekehrt wäre. Das Bischofsamt blieb, wohl nicht zuletzt aufgrund der ökumenisch-weltweiten Bedeutung, die dieses Amt genießt. Mit Heinrich Meyer wurde ein missionserfahrener Bischof in Lübeck gewählt, der die Gemeinden gezielt für die weltweiten Zusammenhänge öffnete und Bewusstsein für ökumenische Partnerschaft und Verpflichtung schuf. Und nicht von ungefähr sind von Lübeck starke Impulse für die Schaffung der

Nordelbischen Kirche ausgegangen. Mit Nachdruck hat Bischof Meyer die Überzeugung vertreten, dass die Kleinstaaterei der bekennungsgleichen Kirchen nördlich der Elbe, ihre mittelalterliche Landkarte obsolet geworden sei.

Die umfassende kirchliche Neuordnung, die 1977 nach einem sehr schwierigen Prozess mit der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kraft trat, orientierte sich im Blick auf die Kirchenkreise am System der relativ starken schleswig-holsteinischen Propsteien und im Blick auf das bischöfliche Amt an der bisherigen „Doppelspitze“ in Schleswig-Holstein mit einem Bischof für Schleswig und einem für Holstein. Dass für den Großraum Hamburg ein eigener Bischofssitz zuständig sein müsse, stand außer Frage. Die Lübecker Zuständigkeit wurde auf Holstein ausgedehnt, aus der Zweierspitze wurde eine Dreierspitze. Kirchenleitung und Kirchenamt erhielten bzw. behielten ihren Sitz in der alten Kieler Zentrale. Etwas salopp formuliert: diese Grundelemente der Neuordnung waren das Eintrittsbillet in die Nordelbische Kirche, anders wäre sie kaum zustande gekommen.

## Unterschiedliche Strukturen

In dieser Struktur unterscheidet sich die Nordelbische Kirche charakteristisch von anderen großen evangelisch-lutherischen Landeskirchen, z.B. in Niedersachsen und Bayern. Dort gibt es 4 Ebenen: Gemeinde, Superintendentur (Dekanat), Landessuperintendentur (Kreisdekanat) und die landeskirchliche Ebene mit einem Landesbischof bzw. einer Landesbischofin. Dieses Amt kann seine gesamtkirchlichen, ökumenischen und gesellschaftlichen Aufgaben nur deswegen vernünftig wahrnehmen, weil es sich abstützt auf die Landessuperintendenten bzw. Kreisdekane, die am bischöflichen Amt partizipieren (z.B. in der Ordination von Geistlichen), daher auch die Tendenz, sie als „Regionalbischofe“ zu bezeichnen.

Versuche, in Nordelbien diese klar gegliederten 4 Ebenen einzuführen (1 Bischof und 3 Landespropste als neue Ebene) sind gescheitert, ebenfalls der Vorschlag, die Dreierspitze durch einen 4. Bischof zu erweitern, dem ausschließlich der Vorsitz der Kirchenleitung und die gesamtkirchliche Repräsentanz obliegen sollte. Es blieb ein inhärentes Strukturproblem der Nordelbischen Kirche, das ich selbst über 9 Jahre lang durch die Doppelfunktion Bischof für den Sprengel

Holstein-Lübeck und Vorsitz der Kirchenleitung in Kiel erfahren habe. Aber es galt mit der Entscheidung der Synode zu leben, die sich Ende der 80er Jahre entschieden für die Beibehaltung der ursprünglichen Ordnung ausgesprochen hatte.

Auch unabhängig vom gegenwärtigen Sparzwang ist immer wieder die Frage aufgeworfen worden, ob denn die Dreierspitze notwendig sei, ob nicht ein bischöfliches Amt ausreichend sei – „wie in anderen Kirchen auch!“ Wer aber lediglich zwei Bischöfe streicht, ohne nach dem Beispiel anderer Kirchen eine neue Ebene einzuziehen, schafft nicht nur ein kaum noch zu handhabendes Amt, er wird auch eine Art Vakuum schaffen mit der zu befürchtenden Tendenz, dass sich die eine Nordelbische Kirche in ein Konglomerat selbständig agierender Kirchenkreise zurückentwickelt. Das Schleswiger und das Lübecker Bischofsamt zu einem zusammenzuziehen und nach Kiel zu verlagern und so mit Hamburg eine neue Doppelspitze herzustellen, ist jetzt neuerdings in der Diskussion. Es ist zu bezweifeln, ob diese Lösung des Zusammenwachsens von Flächenland und Metropole, also die Einheit der Nordelbischen Kirche fördert, oder nicht vielmehr ihre Desintegration. Mir ist bewusst, dass diese Probleme nur sehr schwer in der Öffentlichkeit zu vermitteln sind, das ändert aber nichts an ihrer Existenz.

Ich habe Strukturdebatten in reichem Maße erlebt und kenne ihren enormen Kräfte- und Zeitverschleiß. Wie oft bleibt die Frage nach dem vertretbaren Verhältnis von Aufwand und Ergebnis offen!

Ein bisschen Lokalpatriot bin ich natürlich auch und würde es bedauern, wenn das Bischofsamt aus Lübeck abgezogen würde. Stärker noch als dieses Bedauern ist meine Überzeugung, dass die Väter und Mütter der Nordelbischen Verfassung eine wenn auch nicht problemfreie, so doch zukunftsfähige Strukturentscheidung getroffen haben. Das dreifach besetzte Bischofsamt zur Stärkung der Einheit der Nordelbischen Kirche ist ein Reichtum unserer Kirche, ein Aktivposten, das Evangelium von Jesus Christus nachhaltig und ermutigend nach innen und nach außen, in Kirche und Gesellschaft zu bezeugen. Genauso wenig wie das Pfarramt sollte dieses Amt den Sparzwängen durch schnelle Einschnitte unterworfen werden, lieber einmal eine Vakanz eintreten lassen, wenn die Finanzen nichts anderes zulassen, als gleich das Amt zu streichen.

CDU-Forum im Bürgerschaftssaal

## Kultur und Tourismus – Wachstumspotenzial für Lübeck

Von Klaus Brenneke

Am 28. Oktober fand im Bürgerschaftssaal wiederum ein „CDU-Forum“ statt, das trotz einer gleichzeitig laufenden Veranstaltung im Rahmen der Furtwängler-Gedenktage gut besucht war. Außer Klaus Puschadel, dem Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Rathaus, und deren kulturpolitischem Sprecher, Oliver Fraederich, waren an der Podiumsdiskussion beteiligt: Professor Jörg Linowitzki, Prorektor der Musikhochschule Lübeck, Johann W. Wagner, Tourismusdirektor der Hansestadt, Dr. Wißkirchen von der Kulturstiftung sowie Diplomkaufmann Ralf Trimborn, Tourismusexperte aus Heide.

Letzterer spannte in seinem einleitenden Referat einen weiten Bogen von Dubai bis Worpswede, von Wolfsburg bis China, um die Vorlieben der Reisenden von heute zu ergründen. Dabei stellte er den Hang zu immer exklusiveren Angeboten einerseits, den Trend zu Low-Budget-Schnäppchen andererseits heraus sowie zu häufigeren und zugleich kürzeren Reisen. Besondere Beachtung verdient dabei die DINKs (d. h.: double income, no kids) und die reiseerfahrenen gebildeten und finanziell potenten Touristen fortgeschrittenen Alters.

Sich auf die DINKs zu konzentrieren – das komme für uns überhaupt nicht in Frage, konterte Jörg Linowitzki in der anschließenden Podiumsrunde, bemüht, die hochfliegenden Ausführungen des Referenten auf Lübecker und, notabene, Travemünder Gegebenheiten zu beziehen. Viele Lübecker wüssten nichts von den Schätzen in den Mauern der Hansestadt; Linowitzki nannte das Kolosseum als Beispiel. Schon seit gut 20 Jahren wurde darüber Klage geführt, dass Lübeck kein einheitliches Erscheinungsbild habe.

Oliver Fraederich behauptete, in deutschen Landen gelte Lübeck als alte und als schöne Stadt – „als Kulturstadt eher nicht“. Das Gros der für uns wichtigen skandinavischen Besucher nehme die Stadt eher im Zeichen des Erwerbs von Alkoholika und Zigaretten wahr. – Hans Wißkirchen wagte die Feststellung, Lübeck habe bereits die Museumsinsel, nach deren Vollendung Berlin noch strebe, beklagte aber auch die bescheidenen materi-

ellen und personellen Ressourcen unserer Museen. Johann Wagner schließlich veräumte nicht, darauf hinzuweisen, dass es interessante Pauschalangebote auch für Einheimische gebe.

\*

„Seht genau hin, wo ihr eure Stärken habt!“ Diesen Rat erhielt Klaus Puschadel von Ole von Beust, Bürgermeister der Hansestadt Hamburg. Puschadel beklagte, es habe in der Vergangenheit immer wieder Defizite in der Zusammenarbeit gegeben; Egoismen der Ressorts hätten verhindert, dass Synergie-Effekte genutzt wurden. Auch im Plenum wurde eine gemeinsame Werbeschrift statt vieler kleiner Broschüren und Prospekte (von dem nach Lothar Meyer-Mertels Weggang nach Weimar immer dürftiger gewordenen Magazin „Nord“ bis zu „Piste“ und „Ultimo“) befürwortet. Mehrfach wurde die Bewerbungsschrift zur „Kulturhauptstadt 2010“ gelobt, aber die wiederum passt nicht auf den Nachttisch eines Hotelzimmers ...

\*

... weder in Lübeck noch in Travemünde. Von der verstärkten Einbeziehung des Seebades in die Werbung war viel die Rede auf dem Forum. Aber gehen wir zunächst dem Nationalökonom Norbert Walter das Wort: „Es ist nicht leicht, Gäste für ein Vier-Sterne-Hotel zu bekommen, wenn es rundherum nur Campingplätze und Pensionen gibt. ... Warum können wir nicht unsere Orchester, unsere tollen Kirchen und Städte mit anbieten?“ (LN vom 5. Oktober). Welche Klientel wollen wir in Travemünde vorrangig ansprechen: die Besucher von Powerboat-Rennen, die sich an der Pommesebude treffen; die Casino- und Wellnessfreaks oder doch auch die laut Ralf Trimborn immer mehr zurückfallende Middle-Class, für die sich eine Leserbriefschreiberin kürzlich einsetzte (LN vom 29. Oktober): „Bei der Gästebegrüßung in Travemünde war das plötzlich fehlende Schwimmbad einer der Hauptbeschwerdepunkte, und viele Urlauber sagten, dass sie im nächsten Jahr mit Sicherheit nicht wiederkommen würden.“

Es war Hans Wißkirchen, der selbst an Sand World und Ice World das kulturelle Profil vermisste. Darauf Johann Wagner,

der diese Highlights akquiriert hat: „Aber wir haben doch auch Jazzkonzerte in der Sand World ...!“

Hart im Raume stoßen sich die Sachen oder: Man kann nicht alles haben: Nicht in der MuK ein SHMF-Konzert und gleich vor der Tür das Traveufer-Festival. Nicht im Saal der MUK ein Sinfoniekonzert und im Foyer eine Festivität mit Tanzmusik. Eher schon die „Alternative“ auf der linken Seite der Willy-Brandt-Allee. Von ihr war übrigens den ganzen Abend lang nicht die Rede, wie denn auch glücklicherweise der „erweiterte Kulturbegriff“, der gegebenenfalls selbst ein Beachvolleyball-Turnier oder einen Karaoke-Wettbewerb mit einschloße, außer Betracht blieb. Andererseits nahm schon wunder, dass der Bereich, auf dem sich traditionelles Lübecker Kulturverständnis seit jeher am meisten gründet, nämlich Lübecks Kirchen und die hervorragende Kirchenmusik, keine ausdrückliche Erwähnung fand. Der von der CDU angeregte Arbeitskreis wird sicherlich diese und andere Facetten des reichhaltigen Spektrums, die hier keine Erwähnung fanden (wie natürlich auch das Theater, für das sich der anwesende Intendant Adam vehement einsetzte), in seine Überlegungen einbeziehen.



### Haare machen Leute

- \* Haarteile, Perücken, Toupets
- \* Micropoint + Haarweaving
- \* Haarauffüller + -verlängerung
- \* Krankenhaus- + Hausbesuche
- \* Lieferant aller Kassen

### Haarhaus Sominka

Schmiedestraße 17 · 23552 Lübeck  
0451/79 10 90

# Nähe zeigen – Dänemark im künstlerischen Blickpunkt

## Veranstaltungen der Kunstschule der Gemeinnützigen

Die Kunstschule der Gemeinnützigen hat im Oktober eine neue Ausstellungsreihe, DAN-ART, mit sechs Ausstellungen in Lübecker Unternehmen zum Projekt: KUNST&WIRTSCHAFT gestartet. Das Projekt hat sich zur Aufgabe gestellt, Kunst und Wirtschaftsbereiche zu verbinden, das heißt Kunstwerke an ungewöhnlichen Orten zu präsentieren, um Kunst mehr in den Alltag zu integrieren. Das Nachbarland Dänemark ist den Lübeckern durch vielfältige Verbindungen vertraut. So wurden unterschiedliche Berührungspunkte berücksichtigt und Kunstwerke geschaffen, die Nähe, Verbundenheit, aber auch die Eigenheiten dieses direkten Nachbarn aufzeigen.

Björn Engholm stellte in der Auftaktveranstaltung bei Colibri am 26.10. zur Ausstellungseröffnung „alltägliche Sichtweisen“ das Engagement der Lübecker Stiftungen, besonders deren Förderung der Künste, heraus. Die Geschwister Oepen vervollständigten den Sehgenuss der Arbeiten von Geraldine Sucrow-Görs und Esther Addicks-Forte durch einen Hörgenuss von Geige und Bratsche.

Die Ausstellung ist noch bis zum 20.1.2005 zu sehen (normale Ladenöffnungszeiten).

Am 28.10. wurde durch den dänischen Konsul Carsten Bliddal die Ausstellung „Fole-nerve – Gefühlsnerven“ bei JessenLenz in der Wahnstraße eröffnet: Dr. Brigitte Heise stellte die Kunstwerke, die im Kalligrafiekurs der Kunstschule entstanden sind und sich mit dänischer Literatur und Prosa auseinander setzen, vor, und die Cellistin Ulla Rönnborg führte die zahlreichen Ausstellungsbesucher musikalisch in den Norden.

Die Ausstellung ist noch bis zum 24.11.2004 zu sehen. (normale Ladenöffnungszeiten)

Die Ausstellung „sich frei fühlen“ im T-Punkt Herrenholz wurde von Rüdiger Kruppa (LN) am 29.10. eröffnet, und der Gitarrist Patrick Farrant unterstrich musikalisch mit Jazz. Die Ölmalkurse der Kunstschule zeigen dort bis zum 20.1.2005 sehr hautnah, was Nähe, Berührungen und Empfindlichkeiten bedeuten.

Am 30.10. wurde mit viel Erfolg die Ausstellung „Feuer, Wasser, Licht und Sand“ im Kaminhaus in Pansdorf eröffnet. Die ausgesuchten Exponate aus den Aqua- und Keramikkursen der Kunstschule fanden sehr schnell Käufer, die Jazzband „Blue notes“ heizte mit klassischem Jazz gut ein.

Die Arbeiten sind noch bis Ende Januar im Kaminhaus zu sehen.

Am 3.11. eröffnete Prof. Dr. H. von Amelunxen die Ausstellung „Leben zwischen Rot und Weiß“, Impressionen zum Danebrog. Die ausgesuchten Arbeiten sind in den Akt-, Grafik- und Aquakursen der Kunstschule entstanden und können bis zum 27.1.2005 von Montag bis Freitag 10.00-17.00 Uhr, gesehen werden.

Die Finalveranstaltung wird am 19.11.2004 um 17.00 Uhr beim Möbelhaus Skanbo von der Bundestagsabgeordneten Gabriele Hiller-Ohm eröffnet. Über hundert Werke von 26 Künstlern werden dänische Sichtweisen in unterschiedlichen Techniken präsentieren. „Jugendmusiziert“-Preisträger werden die Veranstaltung musikalisch begleiten, ein kulinarisches Rahmenprogramm wird den Sehgenuss unterstützen.

Die Kunstwerke werden bis Mitte Februar zu sehen sein.

Hier noch weitere Daten:

Die Kunstschule der Gemeinnützigen wird am 17./18./19.11.2004 in neue Räume in der Ratzeburger Allee 34 ziehen.

Ab dem 22.11.2004 wird das komplette Unterrichtsangebot im neuen Schulgebäude stattfinden.

Ab dem 1.12.2004 wird je 2x vormittags ein Kreativspielkreis unter der Leitung der Erzieherin Eike Erdmann stattfinden.

Am Mittwoch, den 3.11., 10.11., 24.11., 2.12., findet in den Räumen der Kunstschule ein Seminar in Kunstgeschichte statt. Die Kunsthistorikerin Jutta Meyer möchte je 1 u. 1/2 Std. in die Landschaftsmalerei einführen.

Die Veranstaltungen sind in sich thematisch abgeschlossen und können auch einzeln gebucht werden.

Anmeldungen unter: Kunstschule der Gemeinnützigen, Dr.-Julius-Leber-Str. 43-47 (bis 17.11.2004), dann Ratzeburger Allee 34, Tel.: 0451/7074140 von Mo.-Fr., 10.00-12.00 u. 16.00-19.00 Uhr

Am Sonnabend, den 4.12., findet von 11.00-17.00 Uhr ein Makro-Fotokurs in der Ratzeburger Allee 34 statt. Mit einfachsten Mitteln werden wunderschöne Fotografien hergestellt. Aus glitzernden Perlen, Alufolie und Weihnachtskugeln werden kleine Geschenke oder Weihnachtskarten fotografisch umgesetzt.

Kursleitung: Herbert Wagner (Fotograf)

Kosten des 6 Std. Kurses: 50 €

Mitzubringen: eigener Fotoapparat (herkömmlich o. digital) und einen 400er Film.

Anmeldung: Kunstschule d. Gemeinnützigen, Tel.: 0451 7074140, Mo.-Fr., 10.00-12.00 u. 16.00-19.00 Uhr

## LITERATUR · THEATER · MUSIK · AUSSTELLUNGEN · VERANSTALTUNGEN

### Musik

#### Zweites Abonnementskonzert des NDR-Sinfonieorchesters

„The Unanswered Question“ ist die von Charles Ives in Töne gesetzte Sinnfrage und oft schon zu Beginn eines Konzertes gestellt worden. Denn ist ein

durchsichtiges Stück neuerer Musik, musikalisch leicht verständlich und jedem Publikum als Alibi für Moderne zuzumuten, deshalb wohl auch zu Ives bekanntestem Stück geworden. Dennoch nutzt sich die Einfachheit ab, wird sie nicht wie im Programm des NDR-Sinfonieorchesters am 20. Oktober 2004 so sinnträchtig eingefügt. Da beantwortet das Stück plötz-

lich, wie man Bezüge herstellen kann, wie man ein Programm zu einem geschlossenen Ganzen fügen kann, wie man Musik der Romantik aus dem Focus einer anderen Sicht neu entdecken kann. Der Pianissimo-Zauber der fahlen, hohlen Streicherakkorde, die Frage der gedämpften Trompete aus dem Nirgendwo, die aufgeregten Einwürfe der Flöten hatten

die Kraft, im Gedächtnis zu bleiben und Wagners „Siegfried-Idyll“ musikalisch ebenso zu befragen wie Bruckners beliebte, häufig gespielte „Romantische“, seine vierte Sinfonie.

Christoph von Dohnányi gab in einem Abonnementskonzert in Lübeck, seinem dirigentischen Aufbruchsort, mit diesen Werkinterpretationen sein Debüt als Chef der NDR-Sinfoniker. Und das war atemberaubend. Die Ruhe in Wagners großem Ständchen, der Huldigung an seine Frau, war die erste Antwort auf Ives, versonnen und klangsinnlich nicht nur in den Streichern, zart in den Farben der Bläser und von unendlicher Geduld für das Entwickeln der melodischen Bögen. Und das wiederholte sich bei der dringlichen Frage, der größeren und umfassenderen, wie ein Bruckner, der große Romantiker, heute zu verstehen ist. Und die Antwort hieß auch hier, ihn zum Klingen zu bringen, seine Melodik auszukosten, nicht nur zu straffen und zu spannen, formal zu denken, sondern den Klang wirken zu lassen, auszukosten, wie ein Horn, ein Holzbläsersatz klingt, wie die Streicher schmeicheln können, wie selbst die Pauke als Farbe getupft werden kann. Wie da gleich zu Beginn das Hornsolo sich spannte, ein Bogen wurde, dahinfloss und nicht, wie so oft, in vier Phrasen zerfiel, wie die Blechbläser im Satz Klang behielten und nicht sich zerschmetterten, wie die Streicher bei allem Temperament sich einfügten und in ihren Linien sich selbst im Figurenwerk artikulierten, war aufregend zu beobachten und zu erleben. Da klingen die Steigerungsbögen wie selbstverständlich, sind auch die Strukturen klar, verstärkt noch durch die amerikanische Sitzanordnung, die Dohnányi häufig wählt. Und auch das war überraschend, wie die Musiker auf ihren neuen Chef sich einließen, sich seinem Lächeln, seiner unangestregten Führung überließen. Ein großer Beginn!

Arndt Voß

## Reformationskonzert in Kücknitz

Mit einem ambitionierten Programm hatte Norbert Drechsler am Abend des Reformationstages viele Musikfreunde in die Kücknitzer Johanneskirche „geloockt“. Große Chor- und Orchesterwerke standen auf dem Programm: Josef Rheinbergers Messe in C-Dur opus 169 als Lübecker Erstaufführung, Psalmvertonungen von Felix Mendelssohn-

Bartholdy und als Trennung zwischen den beiden sakralen Werkgruppen die fünfte Sinfonie von Franz Schubert; für eine Vorstadt auch ein eher seltenes musikalisches Ereignis.

Mendelssohns Psalmenkantate „Nicht unserem Namen, Herr“ fußt formal auf Johann Sebastian Bach, dessen Werk der junge Mendelssohn in Berlin geradezu in sich hineingefressen hatte, bis hin zur Wiederentdeckung der Matthäus-Passion. Zupackend, mit Engagement sangen die Kücknitzer Chöre von St. Johannes und St. Michael. Schon hierbei, ebenso wie bei der folgenden Psalmen-Hymne „Hör mein Bitten“ wurden die Gesangssolisten bestens mit eingebunden. Das geschah noch ausführlicher in der großen Messe von Josef Rheinberger im Schlussteil des Konzertes. Das spätromantische Werk wurde vollmundig ausmusiziert. Drechsler achtete auf gebotene Kontraste zwischen vollem Klang, etwa im Gloria, und andächtiger Innigkeit, zum Beispiel im Quartettsatz des „Et incarnatus est“, wobei sich die jungen Stimmen von Kumiiko Koike-Clausen (Sopran), Birgit Macziewy (Alt), Martin Hundelt (Tenor) und Till Schulze (Bass) schon ergänzten und gut mischten. Der Chor wurde seiner Aufgabe durchaus gerecht, von einfacheren Sätzen bis zum komplizierten Fugengeflecht.

Aus Mitgliedern der Lübecker Philharmonie und von der Hochschule hatte Drechsler ein Orchester zusammengestellt, das zwischendurch Schuberts heitere, in Mozart-Nähe stehende B-Dur-Sinfonie aus dem Jahre 1816 darbot. Drechsler ließ sich genügend Zeit, ließ die Melodien im Kopfsatz und im Andante ruhig dahinfließen. Markant, rhythmisch pulsierend erklang das Menuett, bei dem das breit ausgemalte Triostimmungsmäßig wieder in die Nähe des zweiten Satzes gerückt wurde. Die 100 Minuten des Kirchenkonzertes vergingen schnell. Das Publikum zollte den Musikern herzlichen Beifall.

Konrad Dittrich

## Aufführung des Mozart- Requiem in St. Martin

Am Reformationstag wurde in der St. Martinkirche vom dortigen Chor und einem aus Lübecker Musikern zusammengestellten Orchester (Konzertmeisterin Christel Köpke) unter der Leitung von Iris Wolff das Requiem von Mozart aufgeführt.

Da Mozart während dieser Komposition verschied, wurde sie von seinem Schüler Süßmayer vollendet. Inzwischen gibt es zwar noch weitere Vollendungsversuche von Musikwissenschaftlern, doch entschied sich Frau Wolff bei dieser Aufführung für die wahrscheinlich authentischste Komposition von Süßmayer.

Ihre Interpretation dieses ergreifenden Werks war geprägt durch die Herausarbeitung dynamischer Kontraste und die großen dynamischen Steigerungen. Dadurch entstand eine spannungsgeladene Interpretation. So gelang bereits der Introitus des Requiem mit seinem sich langsam vom Piano einiger weniger Instrumente bis zum Tutti des Gesamtensembles entwickelnden Spannungsbogen sehr eindrücklich. Die fast schon zu trockene Akustik der übervoll besetzten Kirche hatte dazu noch den Vorteil, dass man die einzelnen Instrumentalgruppen, wie z. B. die schön spielenden Holzbläser, sehr gut durchhören konnte. Auch die anderen Mitglieder des Orchesters bis hin zur deutlich dynamisch differenzierenden Pauke (Matthias Krohn) ließen sich von Iris Wolff zu einer schönen Gesamtleistung inspirieren.

Gut einstudiert war auch der stattliche St.-Martin-Chor mit einer ausgewogenen Besetzung in allen Stimmgruppen. Insbesondere die Bassgruppe gefiel sowohl in den lauten wie leiseren Passagen, während bei den Sopranen bei den Übergängen vom Forte zum Piano einige Male leichte Intonationstrübungen zu verzeichnen waren. Dies konnte aber den positiven Eindruck des Chores nicht gefährden, der neben der musikalischen Ausgestaltung auch durch gute Sprachbehandlung auffiel. Das Engagement für diese Musik war dem Chor deutlich anzumerken und übertrug sich, wie bei dem virtuosen, die Schrecken des Jüngsten Gerichts darstellenden „Dies irae“ auf die Zuhörer.

Den vier Vokalsolisten war die Anspannung zunächst anzumerken. Ulrike Hiller, mit vibratorischer Altstimme, Walter Schmidt mit klarem Tenor und Jörg Grotkopp mit dem von Mozart geforderten tiefen Bass traten hauptsächlich im Soloquartett auf. Lediglich Eva-Maria Salomon, mit einer in allen Lagen angenehm warmen Sopranstimme, hatte weitere Soloaufgaben, die sie musikalisch schön zu gestalten wusste.

Viele Sponsoren haben dieses Konzert finanziell ermöglicht. Das Engagement hat sich gelohnt. Eine schöne Leistung, die noch lange nachklingen wird.

Arndt Schnoor

## Veranstaltungen

### Niederdeutsche Bühne. Gastspiel Ina Müller

Die Kammerspiele waren seit Wochen ausverkauft: Ina Müller war zu Gast bei der Niederdeutschen Bühne Lübeck – sie ist bekannt durch die NDR-Sendereihe „Hör mal'n beten to“, durch ihre plattdeutschen Bücher sowie als die eine Hälfte des Kleinkunst-Duos „QueenBee“, das sie mit Edda Schnittgard bildet.

In ihrer Leseshow mit Musik mit dem Titel „Platt is nich uncool“ spricht und singt sie auf plattdeutsch, in der Sprache also, mit der sie als Bauerntochter in der Nähe von Cuxhaven aufgewachsen ist.

Zunächst vertellt sie von ihrer Kindheit, vom Kuhstall und den ersten Schuljahren, dann springt sie in Situationen, Begegnungen aus ihrem späteren und jetzigen Dasein, setzt sich auseinander mit Unannehmlichkeiten des Alltags, wie sie den Zuschauern ebenfalls begegnen. Da geht es um Ärger im Kaufhaus beim Anprobieren, um banale Streitigkeiten zwischen Mann und Frau – und das wird dann zugespitzt erzählt und mit passenden Döntjes, auch recht deftigen Witzen und eindeutig-zweideutigen Anspielungen garniert. Dazu gibt es dann die eingeschobenen Lieder: ganz sinnig begonnen mit Großvaters Lieblingslied „Ik wull wi wern noch kleen Jehann“ von Klaus Groth in einer etwas aufgepeppten Form, aber dann soft-rockige Songs mit ihren „uncoolen“ plattdeutschen Texten über das, was eine Frau so bewegt in ihrem alltäglichen Dasein – und sei es die schwindende Haarpracht von Männern. Das Besondere an Ina Müllers Leseshow mit Musik ist aber weniger das „Was“, sondern das „Wie“ der Präsentation: ihr ge-

wachsenes Plattdeutsch ist nicht die Diktion ihrer ländlichen Kindheit, sondern die Sprache einer Frau, die in der heutigen Zeit in der Großstadt lebt. Sie nimmt Wörter auf, von denen man bisher meinte, das Niederdeutsche würde sich dagegen sperren. Das gilt auch für den englischen Einfluss, den wir vom Hochdeutschen kennen, und deshalb heißt es ja auch: „Platt is nich uncool“.

Womit Ina Müller ihr Publikum begeistert, das ist vor allem die Präsentation ihrer Show: temporeich, dynamisch, mit direktem Kontakt zu den Zuschauern, den sie auch beim Vorlesen nie verliert, mit ansteckendem Lachen und offensichtlichem, etwas selbstironischen Sex-Appeal. Sie hat eine schöne und klare Stimme, beherrscht und variiert unterschiedliche Register, ist gut abgestimmt mit ihren Begleitern – Harry Kaiser an der Gitarre und Olaf Kasimir am Kontrabass. Das Publikum war zu Recht begeistert.

Ina Müllers plattdeutsche Texte und Lieder sind für viele Zuschauer sicher etwas Neues und etwas Anderes. Sie sind humorvoll, wenn auch manchmal recht deftig, ironisch, achtersinnig und passen in die heutige Zeit. Es ist zu hoffen, dass sie dazu beitragen, dass die niederdeutsche Sprache weiterhin verstanden und beliebt bleibt – vor allem, wenn sie so vorgetragen werden wie von ihr selbst.

Rudolf Höppner

### Viel Beifall beim 4. Lübecker Ballettball

Über 300 Gäste fanden sich am 23. Oktober zum 4. Lübecker Ballettball in den Räumen der Gemeinnützigen ein und erlebten einen hinreißenden Abend. Die Benefizveranstaltung zugunsten der „Horst-P.-Schwanke-Stiftung zur Förde-

rung des Ballett- und Tanztheaters in Lübeck“ ließ wieder einmal erkennen, wie sehr diese Sparte im Haus an der Beckergrube vermisst wird.

Entsprechend nachhaltig war der Applaus, mit dem die hochklassigen Leistungen auf dem Parkett bedacht wurden. Den Anfang machten sechs Tänzerinnen mit der Solistin Svea-Lies Christophersen aus der Ballettschule Jon Constantin, dem



ehemaligen Solotänzer am Theater Lübeck. Ebenso jubelnder Beifall wurde anschließend der Ballettschule Johannes Kritzinger für die choreographisch einflussreichen und künstlerisch „spitzenmäßigen“ Darbietungen zuteil. Für ein weiteres Highlight sorgten die deutschen Meistertänzer Sabine Jacob und Thorsten Strauß. Auch für die Ballbesucher selbst gab es zu den Klängen einer kleinen Band ausreichend Gelegenheit, sich beim Tango oder Walzer zu drehen. Der 5. Lübecker Ballettball ist bereits fest programmiert: er findet am 5. November 2005 abermals in der Gemeinnützigen statt. TS



## MELDUNGEN

### Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

### Ergänzungsanträge zur Beratungsversammlung am 24. 11. 2004 um 19 Uhr im Hause Königstraße 5

Die Tagesordnung wurde in den Lübeckischen Blättern am 30. Oktober 2004 veröffentlicht.

Zwei Mitglieder haben Ergänzungs-Anträge auf Änderung des § 9 unserer Satzung eingereicht.

Die Vorsteherschaft hat als Text vorgeschlagen: „Anträge zur Ergänzung der Tagesordnung oder ergänzende Anträge zu bereits mitgeteilten Tagesordnungspunkten müssen schriftlich spätestens drei Wochen vor dem Tag der Beratungsversammlung bei dem Direktor eingehen.“ Der Änderungsantrag von Carl-Dietrich Sander hat folgenden Wortlaut: „Anträge zur Aufnahme zusätzlicher Punkte in die Tagesordnung der Beratungsversamm-

lung müssen schriftlich – per Brief, Fax oder E-Mail – spätestens drei Wochen vor dem Tag der Beratungsversammlung bei dem Direktor eingehen; diese werden in der nächst erreichbaren Ausgabe der Lübeckischen Blätter vor der Beratungsversammlung veröffentlicht. Anträge zur inhaltlichen Veränderung vorgeschlagener und veröffentlichter Tagesordnungspunkte sind durch Mitglieder in der Beratungsversammlung jederzeit möglich.“

Der Änderungsantrag von Joachim Sander hat folgenden Wortlaut: Hinter dem fett gedruckten Satz, der mit „... Direktor eingehen.“ endet möchte er angeführt haben: „Die Mitglieder der Gesellschaft sind berechtigt, im Verlauf der Beratungsversammlung zu den einzelnen Tagesordnungspunkten Änderungen und Ergänzungen vorzuschlagen, über die im Rahmen der Abstimmung zu dem jeweiligen Tagesordnungspunkt zu entscheiden ist; bei allen Abstimmungen sind die Ja-Stimmen und Nein-Stimmen sowie Enthaltungen separat festzustellen. Bei Wahlen können aus dem Kreis der anwesenden Mitglieder zusätzliche Kandidaten/innen benannt werden.“

Die längeren Begründungen dieser Anträge der Herren Sander können in den Öffnungszeiten unseres Büros in der Königstraße 5 eingesehen oder auf Anforderung versandt werden.

Helmut Wischmeyer, Direktor

## Dienstagsvortrag

Zum Vortrag am 23. November:

### Die mittelalterliche Stadtwüstung Nien-over im Solling – Aufstieg und Fall einer gräflichen Residenz aus der Stauferzeit

von Prof. Hans-Georg Stephan, Göttingen

Seit 1996 finden auf dem Gelände der ehemaligen Stadt Nienover im Vorfeld des gleichnamigen Schlosses archäologische Untersuchungen statt. Nienover liegt auf einer Bergkuppe am Südostrand des Sollings im oberen Reiherbachtal bei Bodenfelde im Landkreis Northeim. Das Wüstfallen von mittelalterlichen Städten ist im mitteleuropäischen Gebiet eine große Seltenheit. In diesen Stadtwüstungen ist der Zustand der mittelalterlichen Siedlung mitsamt den Hinterlassenschaften ihrer Bewohner zu einem bestimmten Zeitraum gleichsam „eingefroren“. Durch die Ausgrabungen können hier großflächige Einblicke in die Struktur einer Stadt in der für die Ausbildung des mittelalterlichen Städtewesens entscheidenden Entwicklungs- bzw. Entstehungsphase des 12. und 13. Jahrhunderts und in die materielle Kultur zu dieser Zeit gewonnen werden. Zudem stellt die Stadtwüstung Nienover ein einzigartiges Monument der niedersächsischen Landesgeschichte dar, hier spiegeln sich die wechselvollen und heftigen Auseinandersetzungen wider, die im hohen Mittelalter zur Ausbildung noch heute fortwirkender Strukturen und

Grenzen führten. Im Falle Nienover ist das Schicksal des Ortes eng verknüpft mit dem Aufstieg und Fall des Hauses der Grafen von Dassel und Nienover.

## Markus Becker (Klavier) spielt im Kolosseum

Das nächste Kammerkonzert des Vereins der Musikfreunde findet statt am 14. November um 19.30 Uhr im Kolosseum.

Markus Becker, Klavier

Beethoven: Klaviersonaten op. 10 Nr. 1 bis 3

Klaviersonate e-Moll op. 90

Klaviersonate f-Moll op. 57 „Appassionata“

## 2. Kinder-Tanztag im Kolosseum

Der 2. Lübecker Kinder-Tanztag aus der Reihe „Ballett im Kolosseum“ findet am Sonnabend, den 20. November, 16.30 Uhr statt. Auf dem Programm: „Peter und der Wolf“ und „Die Stoffpuppe, die ihren Schuh verlor“ – zwei Ballette für kleine und große Leute.

Choreographie: Johannes Kritzinger

Karten: Musikhaus Ernst Robert, Pressezentrum, Nordisches Weinhaus

VVK: € 10,- (Erwachsene), € 6,- (Kinder); AK: € 12,- (Erwachsene), € 8,- (Kinder)

## camerata lübeck im Kolosseum

Der Cellist Eckart Runge und der in Chile geborene Pianist Jacques Ammon sind mit ihrem neuen Programm „Cello Cinema“ am 27. November 2004 (Beginn: 19.00 Uhr) im Kolosseum Gäste bei der „camerata lübeck“. Kompositionen von Chaplin, Schostakowitsch bis zu Piazzolla zeigen im kammermusikalischen Dialog die Vielfalt der Filmmusik, ihre Suggestivkraft und Eigenständigkeit.

## Vortrag über Lübecker jüdische Juristen

Am Montag, dem 15. November, hält der Historiker Dr. Peter Guttkuhn einen Vortrag. Er informiert über die Lübecker jüdischen Juristen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Es handelt sich um einen aktuellen Forschungsbericht über ein bislang unbekanntes Thema. Der Vortrag findet statt im Großen Saal der

evangelischen Kirchenkanzlei, Bäckerstraße 3-5. Beginn: 19.00 Uhr, der Eintritt ist frei.

## Volkshochschule im Monat November

Montag, 15.11., 15.00-16.30 Uhr, Hanse-Residenz, Eschenburgstr. 39, Eintritt: 2,- € Seniorenprogramm

**Erlebnisse beim Radwandern am Bodensee**  
Vortrag von Peter Kramer

Dienstag, 16.11., 19.30-21.00 Uhr, VHS-Forum für Weiterbildung Lübeck, Huxstraße 118-120, Eintritt: 3,50 €, erm.: 2,50 €

### Wohnen an der Hülshorst in Lübeck

Eckhard Ueberschaer, Ökologische und soziale Siedlung Karlshof GbR, Lübeck  
Rainer Steffens, steffens meyer franck, architekten und stadtplaner, Lübeck

Mittwoch, 17.11., 19.30-21.00 Uhr, VHS-Forum für Weiterbildung Lübeck, Huxstraße 118-120, Eintritt: 4,- €, erm.: 3,- €

### Herero – Aufstand

Vortrag mit Manfred Bannow-Lindtke

Freitag, 19.11., 18.00-18.45 Uhr, VHS-Sternwarte, Am Ährenfeld 2, Eintritt: 3,- €

### Tabaluga bewacht den Himmelspol

Es begleitet euch Ernst-Günter Bröckels

Freitag, 19.11., 20.00-21.00 Uhr, VHS-Sternwarte, Am Ährenfeld 2, Eintritt: 3,- €

### Pulsare – gigantische Dynamomaschinen im Weltall

Vortrag von Dr. David Walker, Hamburg

## Redaktionsschluss

für das am 27. November erscheinende Heft 19 der Lübeckischen Blätter ist am Dienstag, 16. November.

## Exklusiver Innenausbau Möbel aller Stilrichtungen

nach fremden  
und eigenen Entwürfen  
aus allen Jahrhunderten.

Planung · Beratung · Entwurf  
Reproduktionen · Restaurierungen  
handwerkliche Fertigung



Peter Arps

### Möbelwerkstätten

Kronsforder Hauptstraße 12  
23560 Lübeck-Kronsförde

Tel. 0 45 08/74 81 + 18 25 · Fax 7 91 20

E-Mail: arpsmoebelwerkstatt@gmx.de

Internet: <http://www.tischler.de/arps>



## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Helmut Wischmeyer, Königstraße 5,  
23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,  
Büro montags bis freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck Nr. 1-000017  
BLZ 230 501 01

E-Mail: [diegemeinnuetzige@t-online.de](mailto:diegemeinnuetzige@t-online.de) Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige-luebeck.de](http://www.die-gemeinnuetzige-luebeck.de)

## BESONDERE AKTIVITÄTEN UND ANGEBOTE

### Lübecker Mütterschule Familienbildungsstätte:

Fortbildung im familiären Bereich und auf dem Gebiet der Gesundheitspflege. Leitung: Ute Mardfeldt. Büro: Jürgen-Wullenwever-Straße 1. Geöffnet montags bis donnerstags 9 bis 16 Uhr und freitags 9 bis 12 Uhr (Tel.: 6 47 72). Verantwortlich: Renate Menken.

### Haushilfe für ältere und kranke Mitbürger:

Entsendung von Haushilfen in Haushaltungen von älteren Mitbürgern. Büro: Königstraße 5, I. Stock (Tel.: 7 01 19), montags und mittwochs von 9 bis 11 Uhr. Einsatzleiterin: Ingeborg Schuldt (Tel.: 79 74 26 zwischen 8 und 9 Uhr am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag).

### Kolosseum / Seniorenwohnungen und Läden:

Auskünfte durch Heike Froberg, Büro der Gesellschaft Königstraße 5, zwischen 10 und 12 Uhr (Tel.: 7 54 54), und Anna Sulikowski, Tel.: 79 62 85 (01 70/7 10 64 68).

### Lübecker Blumenspende:

Erfüllung sozialer Aufgaben, insbesondere Betreuung älterer Menschen durch Geld- und sonstige Spenden, die der Gemeinnützigen aus Anlass der Ehrung Verstorbener oder nach Jubiläen und Geburtstagen zugewandt wurden. Konto Sparkasse Nr. 1-031 442. Verantwortlich: Renate Blankenburg.

### Theaterring:

Ein Opernanrecht im Großen Haus und zwei Schauspielrechte in den Kammerspielen und im Großen Haus des Stadttheaters. Auskunft Königstraße 5 (Tel.: 7 54 54). Verantwortlich: Heike Bornholdt.

**Tochtergesellschaften und -vereine:** Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Archivdirektorin Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, Mühlendamm 1-3, Tel.: 1 22 41 50. **Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde**, Antje Peters-Hirt, Bei der Wasserkunst 7, Tel.: 79 54 77. **Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck**, Prof. Dr. Hans-Dieter Reusch, Lange Reihe 15, 23628 Krummesse, Tel.: (0 45 08) 15 26. **Overbeck-Gesellschaft**, Margrit Schulz aus dem Kahmen, Pirolweg 11, Tel.: 59 31 96. **Verein „Natur und Heimat“**, Sigrid Müller, Rudolf-Groth-Straße 8, Tel.: 49 33 55. **Photographische Gesellschaft Lübeck**, Ekkehard Retelsdorf, Torneiweg 15, Tel.: 3 45 97. **Verein der Musikfreunde**, Prof. Jörg Linowitzki, Engelsgrube 69, Tel.: 7 43 41. **Gemeinnütziger Verein zu Travemünde**, Richard Schrader, Bertlingstr. 4, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel. und Fax: (0 45 02) 30 27 51. **Plattdütsche Volksgill to Lübeck**, Brigitte Koscielski, Ziethener Straße 25, 23909 Ratzeburg. **Frauenarbeitskreis in Lübeck**, Ingeborg Spitzer-Koldewey, Torstraße 5, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 8 51 41. **Rechtsfürsorge – Resohilfe**, Hans-Jürgen Wolter, Meesenring 2, Tel.: 6 60 44. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup**, Jürgen Schreiber, Mecklenburger Straße 20, Tel.: 69 10 76. **Gemeinnütziger Verein Lübeck-Siems u. Umgegend**, Eugen Ahrens, Geleitweg 29, Tel.: 39 59 64. **Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V.**, Werner Macziew, Stolpstraße 5, Tel.: 3 07 11 10. **Gemeinnütziger Verein Wakenitz**, Helmut Hoppe, Kurgartenstraße 23, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 55 55. **Grüner Kreis Lübeck**, Cay-Uwe Fiehn, Kaninchenbergweg 49, Tel.: 60 18 03. **Verein für Familienforschung**, Uwe Boldt, Rose 51a, 23570 Lübeck-Travemünde, Tel.: (0 45 02) 66 32. **Gemeinnütziger Verein Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum**, Rüdiger Mahnke, Gadebuschweg 6, Tel.: 60 55 16. **Freundes- u. Förderkreis der Lübecker Knabenkantorei an St. Marien**, Dieter Bornholdt, Hachstraße 20, Tel.: 6 39 94. **Fritz-Reuter-Gesellschaft**, Prof. Dr. Dr. Jürgen Grote, Neues Tor, Neutorstraße, 17033 Neubrandenburg, Tel.: (03 95) 5 44 27 53. **Förderverein Museum Burgkloster zu Lübeck**, Dr. Rolf Hammel-Kiesow, Langer Lohberg 51, Tel.: 79 40 96. **Verein der Freunde der Stadtbibliothek**, Dagmar Pohl-Laukamp, Elsässer Straße 39. **Lübecker Ballettfreunde**, Michael P. Schulz, Rathenaustraße 21, Tel.: 3 27 96. **Lübecker Singakademie**, Elisabeth Koethe, Kuckucksruf 3, Tel.: 59 62 48. **Lübecker Autorenkreis und seine Freunde**, Klaus Rainer Goll, Tüschbeneker Weg 11, 23627 Groß Sarau, Tel.: (0 45 09) 82 50. **Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e. V.**, Peter Hartmann, Claudiusring 30, Tel.: 6 71 41. **Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e. V.**, Bernd Michael Schumann, Pleskowstr. 1b, Tel.: 6 09 11 20. **Förderverein Naturbad Falkenwiese e. V.**, Dr. Ing. K. Bensemann, An der Falkenwiese 16.

### Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

**Herausgeberin:** Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

**Verantwortlicher Redakteur:** Helmut von der Lippe, Telefon: (0 45 08) 6 61, Telefax: (0 45 08) 77 79 37.

**Die Zeitschrift** erscheint 14täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,-. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Verlag und Druck:** Max Schmidt-Römhild, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-2 07, Telefax: 70 31-2 42.

E-Mail: [MSR-Luebeck@t-online.de](mailto:MSR-Luebeck@t-online.de).

**Anzeigenberatung:** Ulrich Hilke, eMail: [uhilke@schmidt-roemhild.de](mailto:uhilke@schmidt-roemhild.de), Telefon: (04 51) 70 31-2 48, Fax: (04 51) 70 31-2 80.

ISSN 0344-5216 · © 2004

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS